MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 142. Donnerstag den 20. Juni 1844.

## *** Der oberschlesische Bergbau.

(Beschluß.)

Wir wollen unsere Leser nicht mit weiterer Anführung solcher Thatsachen ermüden. Um ihnen indessen einen Beweis zu geben, wie sehr man in England selbst fühlt, daß der dortige Kohlen-Bergwerksbetrieb nicht in nachahmungswürdiger Verfassung sei, lassen wir Th. Smith (a. a. O. Seite 64 f.) selbst reden:

„Beim Bergbau dieses Distrikts ist der Gewinn von der Arbeit des Bergmanns zersplittert, und darum dessen Tagelohn niedrig. Diejenigen, welche die Gruben betreiben, sind entweder Eigenthümer oder Pächter, welche letzteren dann jeden einen gewissen Zins pro Tonne geförderten Kohls und zwar vierteljährig bezahlen. In dem einen oder andern Falle wird der Betrieb selbst meist erst wieder Personen überlassen, die sich verpflichten, die nöthigen Arbeiter und alle andern Betriebs-Bedürfnisse zu beschaffen u. s. w. Dergleichen Personen heißen gemeiniglich Butty Colliers oder Charter-Masters (wir könnten sie allenfalls Hauptgedingenehmer nennen, nur daß ihnen oft auch der Kohlen-Verkauf überlassen ist). Es ist natürlich, daß solche Leute möglichst auf ihren eigenen Nutzen bedacht sind, indem sie den Kohlenpreis recht hoch und das Arbeitslohn auf das Minimum zu bringen suchen. Es liegt dies in der unvermeidlichen Folge des eignen Interesses von allen dergleichen Personen, die in Handelsgeschäften verkehren, und so lange diese Einrichtung fortbesteht, wird auch die verwerfliche Wirkung eines solchen Prinzips dauern, seine Tendenz muß aber nothwendig dahin führen, fortwährend die Lage der Arbeiter und deren Lebensgenuß zu bedrücken, mithin zwischen diesen und denen, welche sie beschäftigen, einen steten Krieg zu unterhalten, sobald nur ein anderer Stand des Marktes Beschwerden über Bedrückung rechtfertigt; Aufruhr und Hinweglaufen der Arbeiter sind davon nothwendige Folgen."

„Es kann Niemandem, welcher mit Aufmerksamkeit unsern Bergbau-Distrikt untersucht, entgehen, daß in Betracht der schweren Arbeit unsere Leute schlecht bezahlt sind. Menschen, deren Leben und Gliedmaßen vermöge ihrer Beschäftigung in gewissem Grade in steter Gefahr sind, welche während eines großen Theils vom Jahre buchstäblich der Sonne Licht wöchentlich kaum einen Tag schauen, sollen im Stande sein, ein Tagelohn zu erringen, bei dem sie sich mit ihren Familien erlaubte Genüsse verschaffen könnten."

„Würden die Gruben-Arbeiten so regulirt, daß die Leute selbst gegen ein gewisses, unmittelbar vom Bergbautreibenden ihnen zu zahlendes Gedinge, also ohne Einmischung jener Mittelspersonen, sich dazu verständen, das Kohl zu gewinnen und zu fördern, so würde das vermehrte Lohn für verständige und ehrliebende Bergleute die erwünschte Verbesserung ihrer Lage herbeiführen. Denn es leuchtet ein, daß die Aussicht auf besseres Verdienst nicht ohne gute Wirkung bleiben könnte. Der Arbeiter aber, der die Mittel zu einer besseren Lage gewinnt, wird empfänglicher für die Genüsse des häuslichen Lebens, für die Freuden an seinem Heerde, welcher jetzt — in Folge gedrückten Verdienstes — aller jener Bequemlichlichkeit entbehrt, welche mit Recht denen zu gönnen wäre, die stets an Leben und Gesundheit bedroht sind."

„Ueberdem muß man bemerken, daß ein großer Theil der Unglücksfälle in Gruben entweder durch Unwissenheit der Leute herbeigeführt wird, welche die Sicherheit des Ortes, wohin sie sich wagen, nicht richtig zu beurtheilen verstehen, oder durch deren Bestreben, sich durch ein solches Wagniß ein wenig Lohn mehr zu verdienen — beiderlei Fälle würden aber ganz ausscheiden, wenn das bestimmte Lohn erhöht würde, und wenn man die moralischen und geistigen Fähigkeien der Bevölkerung sorgfältig entwickelte; denn die Arbeiter würden dann selbst auf ihre Sicherheit mehr bedacht sein, sie würden sich nicht unvorsichtig in Gefahr stürzen, und sich minder gedrückt fühlend, nicht durch Unklugheit und Verwegenheit ihr Einkommen zu mehren suchen."

„Weiter muß bemerkt werden, daß die contractors oder butties (Haxptgedingehalter) nur zu gewöhnlich Leute von gemeinem Sinne und verdorbenen Sitten sind, welche nur darnach trachten, in Genuß und Ueberfluß von der Arbeit des armen Bergmanns zu leben. Ihre vorherrschenden Gewohnheiten von Unmäßigkeit und Geld-Vergeudung lassen sie ein rauhes Betragen gegen die ihnen untergebenen Arbeiter annehmen, und machen sie geneigt, nach jedem Vortheil zu haschen, welchen Habsucht ihnen eingiebt."

„Möge man diese Bemerkungen so aufnehmen, wie sie gegeben werden, nämlich frei von jeder persönlichen Anspielung, von einem Manne ausgehehend, welcher einen großen Theil seines nun zu Ende neigenden Lebens in dem Bergbau-Distrikte beim praktischen Dienste und in gründlicher Beobachtung zubrachte, von einem Manne, der glauben würde, seine Schuldigkeit nur unvollkommen gethan zu haben, wenn er Anstand nähme, die Uebelstände offen darzulegen; es sei nun, daß diese in der Art und Weise liegen, wie man die Mineralschätze gewinnt und fördert, oder in welcher man diejenigen bezahlt, die selbe zu Tage bringen, und er kann nicht umhin, hier noch den lebhaften Wunsch auszusprechen, daß irgend eine Einrichtung getroffen werde, welche den moralischen Werth der in diesem Industriezweige Beschäftigten zu erheben vermöchte! Die nützliche Arbeit des Bergmanns ist nothwendigerweise schwer und in gewissem Grade wohl das menschliche Gefühl empörend; schon dieser Umstand allein sollte den Menschenfreund nur desto eifriger darnach streben lassen, Mittel zu finden, welche dessen unvermeidliche Beschwerden mildern."

So weit der achtbare mine-andland-agent. Es sind jetzt 8 Jahre, seit er jene Bemerkungen veröffentlicht, und seine Stimme ist eben so wie die von vielen anderen Menschenfreunden in dem Gesumme der großen englischen Industrie ungehört und unbeachtet verhallt.

Wer das etwa nicht glauben will, der lese im Mining-Journal alle diejenigen Artikel, mit denen dort, auf Grund der häufigen Verunglückungen, so wie in Folge der Aufregung unter den Kohlenbergleuten, das endliche Einschreiten des Parlaments in Anspruch genommen wird. So heißt es u. a. in Nr. 439, London den 20. Januar 1844:

„Schon wieder haben wir den Verlust von Menschenleben zu berichten, in Folge einer Entzündung von Grubenluft, wodurch 11 Leben geopfert sind. — Wie lange soll dies dauern? Fürwahr! Grund genug, des Parlamentes Einschreiten zu erbitten — ja zu fordern. Wir erwarten, daß die erste Woche der nahe bevorstehenden Versammlung des Hauses nicht vorübergehe, ohne daß der Gegenstaed vor die Gesetzgebung gebracht sei. Es wird nicht an uns liegen, wenn es anders käme; aber wie traurig ist es, daß wir in einem Werke der Menschenpflicht keine Unterstützung erringen können. — Es giebt, wir gestehen, einige ehrenhafte Ausnahmen, allein es thut uns leid sagen zu müssen, daß die Kohlengruben-Eigenthümer, und selbst die Obrigkeit, in den zahlreichen Bergbau-Distrikten für die Stimme der Menschenliebe, für die Ansprüche des Mitleids taub sind; gefühllos bleiben beim Anblick jener von dem schrecklichsten Tode geschwärzten Leichen, so wie der Familien, welche die Verunglückten beweinen, deren Unterhaltung den Gemeinen zur Last fällt. Es war erst in voriger Woche, als wir von dem Ausfall einer Leichenschau berichteten, wobei wir erinnern, wie das Geschwornen-Gericht (seine Zusammensetzung ist uns unbekannt) die durch den Kron-Beamten vorgelegte Klage von sich wies, welche darauf gerichtet war, die Schuld eines Mannes zu untersuchen, durch dessen Nachläßigkeit sich das Unglück ereignete. Die Geschwornen sagten, es wäre ihre Sache nicht, und sie wollten sich damit nicht befassen. Wie viele von ihnen mögen vielleicht von den Grubenbesitzern abhängig sein, oder mit ihnen mittelbar oder unmittelbar in Verbindung stehen? Wir wünschten ihre Namen und ihre Geschäfte zu kennen, um die Beweggründe ihres Gebahrens aussfindig zu machen, aber sie mögen nicht glauben, unbemerkt oder unangefochten durchzukommen" u. s. w.

„Jener Unfall, auf den wir jetzt noch unmittelbarer unsere Aufmerksamkeit richten wollen, erfolgte zu Duke-Pit, Whitehaven, am 11. d. M., wobei 11 Arbeiter und 11 Pferde das Opfer wurden. Wir wissen nicht, ob die Pferde dem Kohlengruben-Eigenthümer gehörten oder nicht, — ersteren Falles kann kein Zweifel sein, daß ihr Leben versichert war; aber — möchten wir fragen — leitete Humanität jenen Eigenthümer dahin, auch das Leben der Arbeiter zum Besten ihrer Familien zu versichern, traf er die nöthigen Vorsichts-Maßregeln bei der Anlage, ließ er Davy'sche Sicherheits-Lampen anschaffen, und stellte er zuverlässige Beamte an, um den Arbeiter gegen Gefahr zu schützen? — Wir befürchten das Gegentheil. Dies läßt uns nun fragen, ob irgend ein Einfluß von Wirkung sein könne, als nur das Einschreiten der Gesetzgebung? Wir sagen: nein!"

Hierauf folgt eine fortgesetzte Liste von Verunglückungen, wonach seit dem 6. Mai 1843 bis 20. Januar d. J. in den betreffenden Distrikten über 300 Bergarbeiter zu Tode kamen, und nahe 200 als beschädigt angegeben sind.

Dann heiß es weiter:

„Wenn wir nun den Bericht der Midland-Bergwerks-Kommission beifügen, wonach von 1122 Todesfällen nicht weniger als 610 Folge unglücklicher Vorfälle sind, so wird man zugeben, daß sich darin ein schreckliches Verhältniß offenbart, welches zur Untersuchung, zur Abhilfe aufruft. Wir brauchen hier kaum die oft gemachte Bemerkung zu widerholen, daß die in unsern Blättern mitgetheilte Zahl von Verunglückungen nur einen kleinen Theil aller solcher bei unserm Bergbau vorkommenden Schreckensereignisse ausmacht, vielleicht bloß ein Drittel, oder selbst nur ein Fünftel. Darum muß zugegeben werden, daß die Zahl der jährlich geopferten Menschenleben sich zu nicht weniger als 2500 anschlagen läßt, ohne jene zahlreichen Fälle, wo Beschädigungen erst später den Tod zur Folge hatten" u. s. w.

Die nun angestellten Erörterungen über die besten Wege, die Sache zu untersuchen, übergehen wir, obwohl sie auch einen Beitrag zur Kur der Anglomanie abgeben könnten, indem daraus hervorgeht, wie schwer es in dem freien Lande sei, unpartheiische Gutachten zu erhalten, und unbestechliche Sachverständige herauszufinden.

Um die obige Anzahl der Verunglückungen ins rechte Licht zu stellen, müßten wir freilich wissen, wie groß das gesammte bei den betreffenden Bergwerken beschäftigte Arbeitspersonal sein möge? Wir wollen indessen versuchen, es einigermaßen zu ermitteln. Wegen leichterer Bearbeitung der Kohlenflötze in England, längerer täglicher Arbeitszeit und vielfacher Anwendung von Maschinen, nehmen wir einmal an, daß unterdeß in Oberschlesien im Durchschnitt ein Arbeiter jährlich nicht ganz 800 Tonnen Steinkohlen aller Art beschafft, in England die Quantität doppelt so groß sei, oder 5 preuß. Tonnen auf 1 englische gerechtet, ohngefähr 320 engl. Tonnen betrage. Nach einer älteren Annahme in Lardners Werke über die Dampfmaschinen soll die ganze Steinkohlen-Förderung Englands jährlich 16 Millionen Tonnen betragen; seitdem ist selbige noch gestiegen, und wir wollen darum 20 Millionen voraussetzen, wonach das fragliche Arbeitspersonal aus etwas über 60,000 Leuten bestehen würde. Es kämen demnach in England an Unglücksfällen, die den Tod herbeiführten, im Durchschnitt auf 1000 Berg-Arbeiter jährlich $41\frac{2}{3}$ Mann. Für Oberschlesien finden wir in dem mehrgedachten bergmännischen Taschenbuche, daß im Jahre 1842 bei einer Belegung des Kohlen-Bergbaues von 3759 Arbeitern aller Art davon 13 verunglückten, also im Durchschnitt von 1000 nicht ganz $3\frac{1}{2}$ Mann, also $38\frac{1}{6}$ weniger.

Jenes sind also die Folgen der freien Prinzipien, deren Annahme für unsern Bergwerks-Betrieb uns der Verfasser des mehr gedachten Artikels so anpreisen will. Wir besorgen zu weitläuftig zu werden, wenn wir uns weiter in seine Ansichten einlassen wollten, die ohnehin so unlogisch unter einander geworfen sind, daß ihnen nicht zu folgen ist, ohne in denselben Fehler zu fallen, daher wir ihm nur noch bloß aphoristisch einige Einwände entgegen stellen.

Was seine Anspielung auf die Schiffahrt anbelangt, so wäre es fürwahr nicht unrecht, wenn die von England abgehenden Schiffe etwas besser untersucht würden, als es gegenwärtig geschieht, wo Tausende von Menschenleben ein trauriges Opfer der Assekuranz-Verhältnisse werden. — Wie wenig ihm die oberschlesischen Zustände bekannt, zeigt er unter andern auch darin, daß er vermuthet, die längst veraltete Bestimmung gelte noch, daß kein Jude einen Schürfschein erhielt ꝛc. — Wenn die Engländer das Eisen wohlfeiler herstellen, als Oberschlesien, so liegt dies ebensowohl in der Güte ihrer rohen Materialien, als in der Ersparung an Transportkosten. Man fördert dort nicht selten aus einem und demselben Schachte außer Eisenstein und Steinkohlen, sogar noch den feuerfesten Thon und den Kalkstein zum Zuschlage. In Oberschlesien kann man die bloßen Transportkosten für das Schmelzgut der Eisenhütten mit 5 bis 6 Sgr. durchschnittlich auf jeden Centner des darge-

stellten Roheisens in Anschlag bringen. Daß in England die Erzeugungskosten des Eisens zugleich auf Kosten der Humanität herabgedrückt werden, glauben wir bereits genügend dargethan zu haben. — Schaden würde es freilich nicht, wenn man einige Schächte mehr im Steinkohlen-Gebirge, um Eisenstein zu suchen, absänke, allein nach dem Aufschlusse mit Tausenden von Schächten, die man bis 50 Ctr. tief, und mit sehr vielen Bohrlöchern, die man noch weiter niederbrachte, ist wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden, da der Eisenstein bisher in keiner zusammenhängenden compacten Lage zu finden war; am allerwenigsten aber zu hoffen steht, daß er in mehrerer Teufe eine solche bilde. Daß derselbe in Handstücken dem englischen ähnlich sieht, giebt keinen Grund ab, etwas anderes zu vermuthen. — Was es mit den Bestellungen für eine Bewandtniß habe, welche in Oberschlesien nicht so pünktlich ausgeführt werden sollen, als in England? — wissen wir nicht, wohl aber, daß die meisten unserer Eisenwerke durch Wasserkraft betrieben, und von dieser periodisch im Stich gelassen werden. — Was der belgische Ingenieur de Fenffe publizirt hat, ist uns zufällig unbekannt geblieben. Es kann uns aber ziemlich gleichgültig sein, was ein Fremder, welcher mit der deutschen Sprache nicht einmal vertraut, unsere Provinz flüchtig durchreiste, von unseren industriellen Zuständen sagt; wenigstens möchten wir keinen solchen Werth darauf legen, um damit einen Ausfall gegen Behörden begründen zu wollen. — Von der Oder-Schifffahrt und ihren Mängeln ist schon zum Ueberdruß die Rede gewesen, daher wir nur bemerken, wie die Mängel vorzugsweise in der Zahl der Wehre und Schleußen liegen. — Wenn weiter von Verkauf oder Verpachtung der Kron-Bergwerke die Rede, so erinnern wir an das, was wir eben über die englischen Steinkohlen-Gruben berichteten, und was die empfohlene Verstärkung unserer Kohlen-Förderung und Eisen-Production anbetrifft, daran, daß jene Förderung für jetzt noch in der Zahl der Arbeiter ihre Grenze findet, denn daß es in Oberschlesien an Capitalien zur Aufnahme von Werken fehle, kann nur Jemand behaupten, dem der hiesige Betrieb, mit seinen zum Theil schon recht großartigen Unternehmungen fremd blieb.

Schließlich können wir nicht umhin zu bemerken, wie der Correspndent mit vielen seiner Bemerkungen, namentlich mit denen, welche die Eisen-Schutzzoll-Frage berühren, etwas spät herausgerückt ist. Denn seit beinahe 3 Monaten haben sich die Eisenpreise in England so bedeutend gehoben, daß, wie wir gelegentlich vernommen, sogar einige Quanta englischen Roheisens von Stettin nach dem Lande seiner Erzeugung zurückgeschafft sein sollen. Dem sei aber wie ihm wolle, immerhin steht fest, daß wenn nach unserer letzten Nachricht, das Roheisen von Clyde, welches bekanntlich zu den allerschlechtesten Sorten gehört, in England selbst pro Tonne mit 3 Pfund 5 Schilling bezahlt wird, dies auf unseren Centner ohngefähr 1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf. macht, unterdeß der Preis für dasselbe Eisen zu Anfang des Jahres pro Tonne auf 2 Pfd., mithin pro 1 Ctr. Preuß. auf nicht mehr als etwa 20 Sgr. stand, und zu Stettin für 1 Rthl. zu haben war.

Es ist also pro Centner eine Preis-Steigerung um 12½ Sgr. eingetreten, was fast so viel als der höchste Satz, den man als Schutzzoll auf englisches Roheisen in Antrag gebracht hatte, unterdeß die meisten Produzenten mit blos 10 Sgr. zufrieden sein wollten.

Wegen gegenwärtiger Ueberfüllung unserer Märkte mit englischem Eisen ist freilich zur Zeit für die inländische Produktion noch kein lebhafter Verkehr, indessen sind, so viel wir wissen, auf den oberschlesischen Hütten gar keine Bestände an Holzkohlen-Eisen, und die an Cooks-Eisen haben auch schon beträchtlich abgenommen. Das erstere ist kaum noch, wenn es von guter Qualität, für 1⅔ Rthlr. pro Centner anzukaufen, unterdeß der Preis des letzteren allerdings noch zwischen 1⅓ und 1½ Rthlr. pro Centner schwankt. So viel steht indessen fest, daß unter den heutigen Verhältnissen die mit Holzkohlen aus eigenen Wäldern umgehenden Hoh-Oefen die Klafter Holz mindestens eben so hoch, wo nicht höher ausbringen, als schon vor 20 Jahren, wenn sie nur irgend gute Erze und diese nicht zu weit anzurücken haben; so wie endlich auch, daß bei den so eben angezeigten Preisen das schlechteste englische Roh-Eisen wenigstens in unserer Provinz und in der nächst angrenzenden nicht billiger zu haben sein kann, als das hier erzeugte.

Was aber die Erweiterung des Marktes für unsere Steinkohlen anbetrifft, so wollen wir uns für's Erste noch des Haupt-Absatzweges dafür, nämlich unseres glücklichen Zinkhütten-Betriebes erfreuen, der den Kohlengruben nicht viel weniger als die Hälfte ihrer Förderung abnimmt, und ruhig von der Zukunft erwarten, daß die im raschen Bau vorrückende Eisenbahn uns einerseits zuerst Arbeiter zuführen, und wenn wir mit deren Hülfe unseren Bau ausdehnten, die dann verstärkte Kohlen-Förderung nach ferneren Verbrauchs-Stätten schaffe. Am allerwenigsten soll uns aber Gewinnsucht oder einseitige Anglomanie dazu verleiten, unsere Mitmenschen, die fern von der Sonne wärmenden Strahlen im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen, die ihnen ohnehin so kärglich zugemessenen Lebensfreuden zu schmälern, oder gar deren Gesundheit und Leben einem solchen Zwecke zu opfern. Mögen die Engländer immerhin mit vielen maschinellen Erfindungen uns voraus sein, wir beneiden sie nicht auf dem gefährlichen Gipfel einer überspannten, alle andere Rücksichten hintenan setzenden Industrie, sondern wir wollen im ruhigen und besonnenen Fortschritt zuvor Alles prüfen und nur das Gute behalten, vor allem aber: wir wollen Menschen, Christen und Deutsche bleiben, mit deutschen Begriffen von Recht, mit deutschen Gefühlen für Menschenwürde! —

---

## Inland.

*† **Breslau,** 19. Juni. Die Allerhöchste Kabinetsordre vom 4. April d. J. hat eine wesentliche Veränderung rücksichtlich der Schulabtheilung des zu Potsdam garnisonirenden Königl. Infanterie-Lehrbataillons eingeführt. Während in früherer Zeit die Theilnehmer bei jener Schulabtheilung, so viel uns bekannt, lediglich Seitens der Militärbehörden kommandirt wurden, ist von jetzt ab die Theilnahme an jener Schulabtheilung des Lehrbataillons eine freiwillige und es sind bereits zahlreiche Gesuche um die Aufnahme in die gedachte Schulabtheilung eingegangen. Das Kgl. Kriegsministerium hat unter dem 29. v. M. diejenigen Bedingungen festgestellt, unter denen allein diejenigen Freiwilligen aufgenommen werden können, welche in die Schulabtheilung des Kgl. Lehr-Infanteriebataillons zu Potsdam eingestellt zu werden wünschen. Aus jenen Bedingungen ergibt sich der Zweck der ganzen Einrichtung, während gleichzeitig dadurch die etwa eintretenden Freiwilligen über diejenigen Berechtigungen und Pflichten belehrt werden, welche ihnen aus dem Eintritte selbst erwachsen. Wir glauben durch die Bekanntmachung jener Bedingungen um so mehr Manchem einen Dienst erweisen zu können, als sich aus Nr. 6 derselben ergibt, daß der freiwillige Eintritt vorzugsweise für solche junge Leute bestimmt ist, welche beim Königl. Militär noch nicht eingestellt sind, daher keine Gelegenheit haben, sich über die Verhältnisse der Schulabtheilung selbst, und über die aus dem Eintritte für sie erwachsenden Rechte und Pflichten, und das Verfahren bei den Aufnahmegesuchen genau zu informiren, und denen daher daran gelegen sein muß, vollständig über alle diesfällige Verhältnisse vollständig unterrichtet zu werden. Die Bedingungen, welche das Königl. Kriegsministerium unter dem 29. Mai festgestellt hat, sind folgende:

1) Die Schulabtheilung hat die Bestimmung, Unteroffiziere für die Armee auszubilden. — 2) Auf die wirkliche Beförderung zum Unteroffizier gibt aber der Aufenthalt in derselben an und für sich noch keinen Anspruch; diese Beförderung hängt vielmehr von der Führung, der erlangten Dienstkenntniß und dem Eifer jedes Einzelnen ab. — 3) Die Zöglinge der Schulabtheilung stehen unter den militärischen Gesetzen, wie jeder andere Soldat des Heeres, und sie werden nach ihrem Eintreffen bei der Schulabtheilung auf die Kriegsartikel verpflichtet. — 4) Bei dem einstigen Uebertritt der Zöglinge in das stehende Heer steht den Zöglingen die Wahl eines bestimmten Truppentheils nicht frei, indem ihre Vertheilung lediglich von dem Bedürfniß in der Armee abhängt, weshalb die damit nicht im Einklang stehenden Wünsche der Zöglinge oder ihrer Angehörigen immer nur in ganz besonderen Fällen berücksichtigt werden können. — 5) Wer die Aufnahme in die Schulabtheilung wünscht, meldet sich persönlich bei dem Landwehr-Bataillons-Kommandeur seiner Heimath in dem Zeitraum vom 1. April bis 15. Juli jeden Jahres, und unterwirft sich einer vorschriftsmäßigen Prüfung, zu welcher er dem Bataillons-Kommandeur folgende Papiere zu überreichen hat: a) den Taufschein, b) Atteste seiner Ortsobrigkeit, seines Lehrherrn und der von ihm besuchten Schule, über seinen bisherigen Lebenswandel und die erlangten Kenntnisse, c) die Zustimmung seines Vaters oder Vormundes zum Eintritt, d) den Impfschein. — 6) Der Einzustellende muß wenigstens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20ste Jahr noch nicht vollendet haben. — 7) Er muß mindestens 5 Fuß 2 Zoll groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen und kräftig genug zum Militärdienst sein. — 8) Er muß sich bis dahin tadellos geführt haben. — 9) Er muß leserlich und ziemlich richtig schreiben, ohne Anstoß lesen und die vier Spezies rechnen können. — 10) Er muß sich bei seiner Ankunft in Potsdam zu einer neunjährigen Dienstzeit verpflichten, die theils in der Schulabtheilung, theils in dem stehenden Heere abgeleistet wird. — 11) Er muß mit Schuhzeug und Wäsche so versehen sein, wie jeder in die Armee eintretende Soldat. — Imgleichen mit 2 Rthlrn., um sich nach seiner Ankunft bei der Schulabtheilung das nöthige Putzzeug ꝛc. beschaffen zu können. — 12) Ist die Prüfung durch den Landwehr-Bataillons-Kommandeur erfolgt und der Freiwillige brauchbar zur Einstellung befunden worden, so hat derselbe seine Einberufung durch die genannte Behörde abzuwarten. Erfolgt dieselbe, so geschieht dann die Beförderung zur Schulabtheilung mittelst Marschroute und Verpflegung, wie für die Ersatzmannschaften des Heeres. — 13) Die einberufenen Freiwilligen werden so abgeschickt, daß sie Anfangs Oktober in Potsdam eintreffen. — 14) Reklamationen oder Vorstellungen wegen etwaniger Nichteinberufung bleiben unberücksichtigt; ebenso direkte Anmeldungen bei den vorgesetzten Behörden der Schulabtheilung.

**Berlin,** 16. Juni. Se. Majestät der König sind von Stettin zurückgekehrt.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Stettin, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Schweidnitz hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von St. Petersburg. — Abgereist: Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Havelberg. Der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, nach Hamburg. Der kaiserl. russische geheime Rath und Senator v. Falz, nach Halle. — Durchgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Posen, v. Beurmann, von Magdeburg kommend, nach Posen.

Das 16te Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2451 die Verordnung, betreffend die Verpflichtung der Militär-Vorspannpflichtigen zur Gestellung von Reitpferden, vom 10. Mai d. J., und unter Nr. 2452 die Verordnung wegen Anordnung eines Handels-Raths und Errichtung eines Handels-Amts, vom 7ten l. M.

* **Berlin,** 17. Juni. Der Kaiser von Rußland hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin die Aufwartung der Minister und Generale nicht angenommen; sehr betrübende Nachrichten über den Gesundheitszustand der Großfürstin Alexandra sollen ihn zu dieser Zurückgezogenheit veranlaßt haben. Der Kaiser soll bei seiner Abreise erklärt haben, daß er, sobald es der bedenkliche Zustand der Großfürstin einigermaßen zuläßt, in diesem Sommer dennoch eine Brunnenkur zu Kissingen gebrauchen werde. Sollte die Großfürstin eine Reise nach Italien ohne Gefahr antreten dürfen, so würde auch die Kaiserin unsere Königsfamilie noch mit einem Besuch erfreuen. — Eine sehr gute Stimmung hat es heute an der Börse hervorgebracht, daß die Bank bereit ist, auch auf Quittungsbogen baares Geld zu leihen, in gleichem Verhältniß, wie bei volleingezahlten Eisenbahn-Aktien, also auf Quittungsbogen von Eisenbahnen, worauf 20 oder 10 pCt. eingezahlt sind, 18 oder resp. 9 Thaler. — Unter den Kaufleuten werden Unterschriften gesammelt, wodurch sie sich verpflichten sollen, die Namen derjenigen Personen, welche gekaufte Papiere nicht abnehmen, im Börsenhause durch einen Anschlag bekannt zu machen. Wenn ihnen dies Verfahren höhern Orts nicht erlaubt werden sollte, so würden sie ohne Angabe irgend eines Grundes anzeigen dürfen, daß dieser oder jener Kaufmann vom Börsen-Verein ausgeschieden sei. — Das Intelligenzblatt enthält zwei satyrische Annoncen in Bezug auf den Handel mit Eisenbahn-Aktien. In der einen heißt es: „Um Beachtung wird gebeten. Ein junger auswärtiger Kaufmann, erst kurze Zeit hier etablirt, hatte das Glück, an Eisenbahn-Aktien circa 80,000 Thaler zu verdienen. Dies veranlaßt ihn, sein bisher geführtes Leinenwaaren-Geschäft aufzugeben. Er beabsichtigt auch eine Reise nach Italien zu machen, welche er im Laufe des nächsten Monats antreten will. Um nun sein nicht unbedeutendes Waarenlager so rasch als möglich los zu werden, bietet er die Waare unter dem kostenden Preise zum Verkauf jetzt an." — Der Plan zur Weiterführung der Berg-Märkischen Eisenbahn, nämlich von Dortmund nach Münster und zur Ems, findet hier großen Anklang, weil dadurch nicht nur das bisher von uns abgeschnittene Ostfriesland aufgeschlossen, sondern auch die Belebung des Emsverkehrs gefördert werden würde. — In einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen wurde nach lebhaften Debatten beschlossen, die Vorschläge des tüchtigen Technikers Blochmann zu Dresden in Betreff der auf städtische Kosten mit dem Jahr 1846 hier ins Leben zu rufenden Gasbeleuchtungs-Anstalt anzunehmen. Das dazu nöthige Betriebskapital beläuft sich auf 1,300,000 Rtl., welche Summe die Kommunal-Behörde durch Benuzung der reichen städtischen Legate, bei denen sie eine Anleihe mit 4 pCt. Zinsen zu machen gedenkt, beschaffen will. Der Magistrat lebt in der Hoffnung, daß höhern Orts die Einwilligung ertheilt werden wird. Hr. Blochmann hat bereits in Dresden und Leipzig die Gasbeleuchtungs-Anstalten zur größten Zufriedenheit eingerichtet, und soll hier für seine Bemühungen einen Jahrgehalt von 2000 Rthl. zugesichert erhalten, der, wenn die Anordnungen nur sonst günstig ausfallen, gering zu nennen ist. *) — Zu der bevorstehenden gro-

*) Hr. Commissionsrath Blochmann ist auch von der Gesellschaft, welche die Gasbeleuchtung in Breslau einführen will, als Techniker engagirt. Red.

ßen deutschen Industrie-Ausstellung sind bis jetzt sehr wenig bemerkenswerthe Gegenstände angemeldet worden. Es wäre zu bedauern, wenn die Ausstellung nicht so großartig ausfiele, als allgemein zu erwarten stand, indem alle deutsche Staaten bereitwillig ihre Hand boten. Viele sind der Meinung, daß das betheiligte Publikum etwas zu spät unterrichtet worden ist. — Am 23. d. M. findet im neuen Palais zu Potsdam, so weit es jetzt bestimmt ist, die erste Vorstellung der neuen komischen Oper von Adam: „der König von Yvetot", statt. Der Komponist hat diese Oper unserm Könige dedizirt. Nächsten Sonntag soll auch zu Potsdam das sogenannte Schrippenfest, bei welchem das Infanterie-Lehrbataillon alljährlich von der königl. Familie im Freien bewirthet wird, begangen werden. — In Folge der in den letzten Tagen herrschenden Orkane sind die Eisenbahnzüge alle bedeutend später, als sonst, angekommen. Die Obstbäume haben durch die heftigen Stürme besonders viel gelitten.

Die Voßsche Ztg. theilt nach der Deutschen Allg. Ztg. mit: „Der Verfasser der famosen Artikel gegen Herwegh und Mundt in der Allg. Preuß. Ztg. ist ein Dr. Wittmann aus Stuttgart, Landsmann und Alters-Genosse des Ersteren, Schüler des bekannten Friedrich Rohmer, und Protegé des Herrn Emanuel Geibel."

Der schöne Eindruck, welchen das Brandenburger Thor bisher gewährte, ist durch den Ausbau des rechts daneben liegenden ehemaligen Siburgschen, jetzt dem Zimmermeister Sommer gehörenden Hauses, bedeutend geschmälert worden. Als das mit Zink gedeckte flache Dach fertig, in fast gleicher Höhe mit dem Brandenburger Thor dastand, erschien dieses und noch mehr das Einnehmer-Haus gedrückt. Zufällig war der König von Potsdam herüber und durch das Brandenburger Thor gekommen; auch Ihn berührte jener Anblick unangenehm und es ward Herrn Sommer hinterbracht, wie es den König betrübt habe, nicht früher von der Ausführung des Baues zu dieser Höhe Kenntniß erhalten zu haben. Hr. Sommer, ein wohlhabender, dabei dem Könige treu ergebener Mann, stellte mit Hülfe befreundeter Gewerksgenossen einige hundert Arbeiter an, ließ das Dach durch Schrauben in die Höhe heben, von dem Mauerwerk an vier Fuß ringsum abnehmen und das Dach dann herunter, so daß das Haus jetzt bei weitem nicht mehr so unangenehm auf das Brandenburger Thor drückt. Als der König Tags darauf wiederum die Linden herab nach dem Thore zufuhr, überraschte Ihn der völlig veränderte Anblick des neuen Hauses höchst angenehm. In einem sehr gnädigen Kabinets-Schreiben sprach der König seine Freude und seinen Dank aus und Hr. Sommer ward angewiesen, die entstandenen Kosten aus der Königl. Schatulle zu erheben. Gleich darauf ward Hr. Sommer jedoch zum Könige befohlen, der Verlangen trug, den wackern Mann persönlich kennen zu lernen. Nachdem Se. Maj. nochmals Herrn Sommer Seine Freude ausgedrückt hatte, soll dieser gebeten haben, ihm die Freude zu gönnen, keine Vergütigung annehmen zu dürfen, da es ihn schon hoch beglückt habe, einen Wunsch des Königs erfüllen zu können; wolle Se. Maj. ihm aber eine Gnade erweisen, so bäte er unterthänigst, die Stadtmauer wegnehmen zu lassen. Dem Vernehmen nach soll der König Hoffnung dazu gegeben haben, was in Bezug auf unsere Mahl- und Schlachtsteuer von Wichtigkeit ist. (Magd. Ztg.)

**Elberfeld**, 14. Juni. Die hiesige Zeitung enthält folgende Erklärung: Heute und mit diesem Blatt lege ich die Anfang März d. J. von mir aufgekündigte Redaktion der Elberfelder Zeitung und des Elberfelder Kreisblattes nieder. Otto v. Czarnowski.

Man sagt, daß im Interesse der Mäßigkeitssache die Regierung den Plan hege und bald in Ausführung bringen werde, daß die auf den Branntwein, resp. die Fabrikation desselben, gelegte Steuer vervierfacht und dagegen das Bier ganz steuerfrei bereitet und verkauft werden sollte. Wir müssen einer solchen Maßregel um so mehr unsern vollen Beifall schenken, als dadurch einestheils dem Trinken des Branntweins durch Erhöhung des Preises gesteuert und anderntheils es den Leuten möglich gemacht wird, sich durch den Genuß eines unschädlichen, billigen Getränkes eine Erquickung zu verschaffen. (Barmer Ztg.)

**Köln**, 14. Juni. Dem Vernehmen nach befindet sich gegenwärtig der Direktor der rheinischen Abtheilung im Justizministerium, Herr Dr. Ruppenthal, in Saarbrücken bei seinen dortigen Verwandten. Wir wünschen und hoffen, daß er auch die übrigen Theile der Rheinprovinz und namentlich diejenigen, welchen er so lange angehörte, nicht unbesucht lassen möge. Sehen wir auf die Wirksamkeit dieses Staatsmannes zurück, so hat er nicht blos in der Zeit, wo er am Rheine weilte, sich überall Ansprüche auf Dank und Verehrung begründet; er hat auch, seit er den Rhein verließ, um in der Hauptstadt des Staates einen hochwichtigen Beruf zu erfüllen, für die Rheinprovinz gewirkt und sich insbesondere dadurch ein unvergängliches Verdienst um unsere Gesetzgebung erworben, daß er mit gesegnetem Erfolge die Läuterung derselben von den heterogenen Einmischungen, welche sie so lange in fortschreitende Verwirrung gebracht hatten, herbeiführte, und den Grundprincipien unseres Verfahrens, der Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und dem Schwurgerichte, deren Vorkämpfer er stets war, eine Anerkennung sicherte, welche deren Fortbestehen verbürgt und deren Verbreitung auch über die andern Theile unseres Staates hoffen läßt. Wenn später die Besorgniß eintrat, daß ein anderer Theil unserer Gesetzgebung, das materielle Strafrecht, Aenderungen unterliegen würde, welche ihrem Geiste widersprechen, und wenn man hin und wieder der Meinung war, Ruppenthal habe dagegen vielleicht positiver und entschiedener wirken können, so dürfte wohl zu berücksichtigen sein, daß wir die vielfachen Hindernisse, welche sich seiner Wirksamkeit entgegengestellt haben mögen, so wenig als den Grad derselben kennen. Wie man aber auch hierüber denken möge, jenes große Verdienst bleibt bestehen, und die Ueberzeugung kann nicht erschüttert werden, daß er es wohl mit der Provinz und ihrem Rechte meint, und Jeder, der es selbst wohl damit meint, muß wünschen, daß die Leitung der Justiz-Angelegenheiten der Rheinprovinz seinen kundigen Händen noch lange übertragen bleiben mögen. (K. Z.)

## Deutschland.

**Dresden**, 14. Juni. Schon am vorigen Landtage kam in der zweiten Kammer durch die, den Handels- und Fabriksstand vertretenden Mitglieder derselben der Wunsch nach Errichtung einer Handelskammer zur Sprache. Man schien damals eine Königl. Landesbehörde mit dieser Benennung und einen Wirkungskreis vor Augen zu haben, wie ihn früher in Sachsen die ehemalige Manufaktur- und Kommerzien-Deputation besaß, also eine Wiederausscheidung dieses Zweiges der Geschäfte vom Ministerium des Innern. Der darauf gerichtete Antrag fand jedoch keinen Anklang, weil die Absicht durch die verschiedenen Abtheilungen des genannten Ministeriums bereits erreicht und für das kleine Sachsen ein besonderes Handels-Ministerium nicht nothwendig schien. Auf Betrieb desselben stellvertretenden Mitglieds, welches in der vorigen Session des Landtags sich für diesen Gegenstand lebhaft interessirte, des hiesigen Kaufmanns Gehe, ist nunmehr von der Dresdener Kaufmannschaft in einer General-Versammlung derselben der Beschluß gefaßt worden, daß die hiesige Handels-Innung eine Handelskammer, und zwar in zwei Abtheilungen, gründen solle, wovon die eine mit den eigentlichen Verwaltungs- und Innungsgeschäften, die andere aber mit Ueberwachung des Gesammthandels in politischer Beziehung zu beauftragen sei. Jede der beiden Abtheilungen soll aus 9 Mitgliedern und 3 Stellvertretern bestehen, welche von 48 Wahlmännern gewählt werden. Jede Abtheilung wählt ihren Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, für die Plenarversammlungen aber und für die Vertretung der Körperschaft nach außen soll ein Ober-Vorsitzender ernannt werden. Das Nähere ist einer noch abzufassenden Geschäftsordnung vorbehalten. Der fernere Antrag, diese Handels-Kammer zugleich zu einem Handelsschiedsgericht zu konstituiren und demselben einen ständigen Charakter zu verleihen, hat die Stimmenmehrheit nicht erhalten. — Gelangt jener Beschluß wie wir nicht bezweifeln wollen — zur Ausführung, so tritt also ein bloßes Lokalinstitut statt einer Landesbehörde in Wirksamkeit, und die Errichtung noch mehrerer derartiger Institute in den Regierungsbezirken oder vorzüglichsten Handels- und Manufakturstädten Sachsens dürfte eine unvermeidliche Folge sein. (A. Pr. Z.)

**Kassel**, 7. Juni. In Betreff der von Halle, über Weimar, Erfurt und Gotha bis Eisenach laufenden Eisenbahnstrecke, welche blos preußische und großherzoglich und herzoglich sächsische Gebiete berührt, ist am 19. April eine Vereinbarung zwischen Preußen und den genannten beiden sächsischen Regierungen geschlossen worden. Ueber deren Inhalt hat man aus glaubwürdiger Quelle Folgendes erfahren: Der Bau wird nicht auf Staatskosten, sondern durch eine Aktien-Gesellschaft unternommen. Die Regierungen, unter deren Aufsicht das ganze Werk ausgeführt wird, interessiren sich jedoch bei diesem Unternehmen durch Uebernahme des vierten Theils der Aktien und verzichten zugleich für diesen vierten Theil auf Verzinsung und Antheil an dem Ertrag, so lange letzterer nicht 3 Prozent des aufgewendeten Kapitals übersteigt. Die preußische Regierung übernimmt neun Sechszehntel von diesem vierten Theil, die übrigen sieben Sechszehntel werden von den sächsischen Regierungen getragen. Die Stadt Weißenfels bildet einen Knotenpunkt auf dieser Bahn-Linie, indem von da aus eine Zweigbahn nach Leipzig geführt werden soll. Jetzt ist ein weiterer Vertrag, die Fortführung der Eisenbahn von Eisenach über Kassel nach Lippstadt betreffend, Gegenstand der Unterhandlung zwischen dem preußischen und dem hiesigen Kabinet. Man glaubt, daß die Bedingungen, welche für die Ausführung der erstern Eisenbahn festgesetzt sind, auch zur Grundlage für die Fortsetzung der Bahn angenommen werden dürften. Erst wenn man hiermit aufs Reine gekommen ist, wird von kurhessischer Seite zur Verwirklichung einer Eisenbahn von Kassel durch Oberhessen und die Wetterau nach Frankfurt a. M. geschritten werden, welche eine Uebereinkunft mit dem Großherzogthum Hessen und der Stadt Frankfurt erforderlich macht. In dieser Beziehung haben indessen schon Unterhandlungen stattgehabt, so daß dabei keine Hindernisse mehr zu erwarten sind. Es steht fest, daß die Eisenbahn zwischen Kassel und Frankfurt auf Staats-Kosten gebaut und der Bau gemeinschaftlich von den drei betheiligten Regierungen betrieben werden wird. Außerdem sind auch von der hannoverschen Regierung Unterhandlungen mit der hiesigen angeknüpft, welche eine unmittelbare Eisenbahn-Verbindung zwischen den beiden Hauptstädten Hannover und Kassel in Aussicht stellen. (S. M.)

## Frankreich.

**Paris**, 13. April. Die Deputirtenkammer hat in ihrer vorgestrigen Sitzung die Gesetzvorschläge über die Verbesserungen der Häfen von Marseille, Bordeaux und Havre mit 163 Stimmen gegen 71, und den in Betreff der neuen Befestigungen des Hafens von Havre mit 174 gegen 101 Simmen angenommen. Die Pairskammer votirte gestern das Rekrutirungsgesetz mit 97 Stimmen gegen 6. Zugleich wurde der Paiskammer das von der Deputirtenkammer bereits votirte Gesetz über die Reform des Gefängnißwesens vorgelegt. — Marschall Soult ist seit einigen Tagen ganz unsichtbar, er war auch nicht bei dem Hoffeste in Versailles. Einige sagen, er sei bedeutend unpäßlich, während von anderer Seite behauptet wird, eine gänzliche Umgestaltung des Heeres sei im Werke, an die der Marschall nun die letzte Hand lege. Höchst wahrscheinlich aber ist der Marschall mit Entwerfung des Feldzugsplans gegen Marocco und den hinsichtlich desselben zu ertheilenden Befehlen und Anordnungen beschäftigt. — General Bedeau hat Briefschaften des Kaisers von Marrocco an Abdel-Kader aufgefangen, die über die feindseligen Absichten des Ersteren keinen Zweifel mehr lassen. Der Kaiser läßt darin dem Emir mittheilen, daß die mächtigsten Stämme seines Reichs ihm ihre Schätze und ihre Krieger angeboten haben, um die Franzosen von der Tafna zu vertreiben, und daß er nun auch auf seine Thätigkeit rechne, um das Land von diesen Ungläubigen zu befreien. Man versichert heute, Marschall Bugeaud habe den Befehl erhalten, sich fertig zu machen, um die Offensive zu ergreifen und längst des Atlasgebirges gegen Fez marschiren zu können. Dieser Einfall soll stattfinden, wenn dem Prinzen von Joinville die zu fordernde Genugthuung für Verletzung des französischen Gebiets verweigert werden sollte. Marschall Bugeaud war am 31. Mai nach Oran abgegangen, aber am 4. Juni, widriger Winde halber, daselbst noch nicht eingetroffen. Drei Bataillone des 48sten und 3 Compagnien des 3ten leichten Regiments, die am 30sten eingeschifft worden, waren bereits in Oran angelangt. — Ein Unteroffizier des 8ten Kürassierregiments ist, weil er einen Kameraden im Duelle getödtet hat, zu einem Monat Festungsarrest verurtheilt worden. Diese in Frankreich bisher ganz unerhörte Strenge, die sich von dem neuesten Circular des Kriegsministers gegen die Duelle herschreibt, macht großes Aufsehen im Heer. — Der Orden der Benediktiner hat das Schloß von Bièvre um 300,000 Frks. gekauft, um daselbst ein Kloster zu gründen.

Der Krieg zwischen Frankreich und Marokko hat also begonnen. Eine Depesche des in der Provinz Oran kommandirenden General-Lieutenants Lamoricière an den Generalgouverneur Bugeaud, datirt aus dem Lager bei Lalla Magrnia vom 30. Mai, 10 Uhr Abends, berichtet: „Ich wurde diesen Morgen benachrichtigt, daß sich eine Linie Reiter auf der Ebene, etwa 2 Lieues von uns entfernt, zeige und gegen das Lager anrücke. Eine halbe Stunde darauf zeigte sich das ganze marokkanische Heer, mit Fahnen voran, an dem Ufer der Mouilah; 200 Tirailleure gingen ihm voraus; die ganze Schaar bewegte sich in der gewöhnlichen Schlachtordnung der arabischen Kavalerie. Ich hatte zu den Waffen greifen und die Bagagen aufpacken lassen, und war bereit zum Kampf. Um 11 Uhr begannen die vorausgeschickten Reiter ein Gewehrfeuer gegen unsere Vorposten, ohne daß ein Wort gewechselt worden wäre. Wir waren 2 Lieues innerhalb unserer Grenzen angegriffen und zur Abwehr genöthigt. Ich zog auf die Ebene hinab und trieb die feindlichen Reiter vor mir her. General Bedeau mit den Zouaven, dem 8. und 9. Bataillon der Jäger von Orleans stand auf dem rechten Flügel, Obrist Roguet mit dem 10ten Jägerbataillon und 2 Bataillonen seines Regiments und mit 5 Schwadronen unter dem Obristen Morris auf dem linken und deckte den Convoi. Vor den Zouaven und dem 8ten Jägerbataillon wurde das Gewehrfeuer äußerst lebhaft. Wir hatten 12 bis 1400 Reiter der Abd-el-Bokari und 5 bis 600 arabische Reiter uns gegenüber. Drei Viertelstunden lang hielten die marokkanischen Reiter im Feuer aus, welches ihnen eine gute Anzahl Leute und Pferde kostete; zu wiederholten Malen warfen sie sich auf die Tirailleure der Zouaven, einer von ihnen drang selbst mitten durch sie durch und griff den Capitain Chaguis an, welcher

verwundet wurde. Im Augenblicke, wo dieser Kampf am heftigsten war, warf ich vom linken Flügel aus 2 Schwadronen Chasseure unter den Befehlen des Kommandanten Peronny vor. Diese Charge, von den dicht folgenden übrigen Schwadronen unterstützt, trennte die Masse der feindlichen Reiter in zwei Hälften und drängte an 200 derselben zwischen die Felsen und die Linie unserer Tirailleure. Eine große Anzahl derselben wurde niedergesäbelt; 30 wenigstens blieben auf dem Platze, 3 Fahnen wurden genommen, der Ueberrest floh in vollständigster Flucht nach Ouschda hin. 30 gezäumte Pferde blieben in den Händen der Jäger und unserer Tirailleure; der feindlichen Schaar wurden in diesem Gefechte überhaupt etwa 50 Mann und 20 bis 25 Pferde getödtet; es wurden von ihr vor unseren Augen mehr als 20 Todte und viele Verwunde mit fortgenommen. Die schwarze Kavalerie zeigte sich bei diesem ersten Auftritte weit unternehmender, als wir die arabischen Goums zu sehen gewohnt waren. Wir hatten unsererseits 25 Verwundete (2 werden wahrscheinlich nicht davon kommen); 2 Pferde wurde uns getödtet und 6 verwundet. Nach einer zweistündigen Rast an der Mouilah zog ich hierher." — General Lamoricière zählt nun Die auf, welche sich in diesem Gefechte besonders hervorgethan. Er giebt sodann, nach der Erzählung zweier Gefangenen, welche die Jäger gemacht hatten, Folgendes als die nächste Veranlassung des Angriffs der Marokkaner an: „Diesen Morgen traf ein Verwandter der kaiserlichen Familie, Sidi-el-Mamoun ben Cherif, zu Ouchda mit einem Contingente von 500 Berbern ein, welche aus Fez von dem Sohne Muley Abd-el-Rhaman's gesandt worden waren, um zu der uns gegenüber versammelten Observations-Armee zu stoßen. Sidi-el-Mamoun, von glühendem Fanatismus getrieben, erklärte, er wolle zum wenigsten das Lager der Christen in der Nähe sehen, und machte sich auf den Marsch, trotz der Gegenrede und der Abmahnungen El-Genaoui's (des Befehlshabers des marokkanischen Heeres), welcher, obschon er den ungestümen Sidi-el-Mamoun auf die Befehle des Kaisers verwies, es doch nicht wagte, einem Prinzen der kaiserlichen Familie eine absolute Weigerung entgegenzustellen. Die Indisziplin der Berbern, der Fanatismus der Negertruppen geriethen, als sie uns gegenüber standen, mehr und mehr in Hitze, und es entspann sich der Kampf. Wie es sich auch mit dieser Erzählung verhalte, der Krieg ist nun faktisch vorhanden. Die nächsten Tage werden uns zeigen, bis zu welchem Grade man ihn wird treiben wollen. Es ist nicht zweifelhaft, daß Abd-el-Kader diesen Vorfall zu benützen suchen wird." — Der Messager bemerkt in Bezug auf diesen Vorfall: „Trotz dieses thörichten Streiches, den man als eine bei solchen Herren so gewöhnliche Folge der Indisziplin betrachten kann, welcher übrigens schwer gezüchtigt worden ist, hegen wir doch die bestimmte Erwartung, daß sich die regulären Truppen unter dem Commando El-Genaoui's zweimal besinnen werden, bevor sie die Feindseligkeiten ernstlich beginnen werden. Wenn gegen unser Erwarten der Kaiser von Marokko so übel berathen wäre, um sich mit uns messen zu wollen, so würden die guten Dispositionen des Generals Lamoricière, die Cooperation des Generals Bedeau, welcher von Tlemcen gekommen war, um ihm Beistand zu leisten, und die Anwesenheit des General-Gouverneurs Marschalls Bugeaud auf dem bedrohten Punkte unserer Grenze, wo er sich in gegenwärtigem Augenblicke befinden wird, jenen Souverain bald bereuen lassen, daß er den Aufreizungen und Umtrieben Abd-el-Kaders nachgegeben." — Eine vom 6. Juni datirte Depesche des zu Algier commandirenden Generals de Bar meldet, daß der Generalgouverneur Bugeaud am 31. Mai Mittags sich daselbst am Bord des „Tenare" nach Oran eingeschifft hatte. In der Provinz Algier ist Alles vollkommen ruhig. Es waren an sämmtliche Kommandanten in den verschiedenen Distrikten von Algerien Befehl abgegangen, auf daß alle erforderlichen Maßregeln getroffen würden, um eine allgemeine Erhebung unter den Arabern zu verhindern, welche die durch den Angriff des Kaisers von Marocco veranlaßte Diversion etwa würden benützen wollen. Der Prinz von Joinville wird morgen oder spätestens übermorgen nach Toulon abreisen. Man versichert, er werde auf den Schiffen, mit welchen er an den maroccanischen Küsten kreuzen soll, ein Truppencorps mitnehmen, um eine Landung zu unternehmen, wenn eine Diversion auf dem Gebiete des Kaisers von Marocco selbst als nöthig erschiene.

Um den Fabrikanten der Ausstellung nach dem bösen Unfall, der sie getroffen, wieder Muth zu machen, hat der König bei dem vorgestrigen Besuch für etwa 100,000 Frs. Waaren, und nur bei solchen Fabrikanten bestellt, welche durch den Regen gelitten hatten. — Man schätzt die Ausgaben, welche die Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse den Fabrikanten, die während der Monate Mai und Juni zugelassen wurden, für Reisekosten u. s. w. verursacht haben wird, auf 2¼ Mill. Frs. Von einer andern Seite schätzt man die Geschäfte, die in Folge der Ausstellung gemacht sein werden, wie gestern bemerkt wurde, auf nicht weniger als 100 Mill., was, wenn man 10 pCt. Gewinn annimmt, für die 3900 Aussteller eine Summe von 10 Mill. abwerfen würde. Endlich beläuft sich die Zahl der Fremden, die während dieser beiden Monate Paris zugeströmt sind, und die ohne diesen Umstand die Hauptstadt nicht besucht haben würden, auf mehr als 100,000 (mittlere Zahl), und während der ersten 14 Tage hat man mehr als 300,000 Fremde in der Hauptstadt gezählt. Angenommen, daß diese 100,000 Fremden 15 Frs. jeder täglich ausgeben, so fließt dadurch eine Summe von mehr als 90 Mill. in die Hauptstadt, welche, vereint mit den 100 Mill. für Ankäufe, einen Capitalien-Umlauf von beinahe 200 Mill. in 2 Monaten hervorbringen. Nach dieser Art von Bilanz kann man die Vortheile abschätzen, welche die 5jährigen Ausstellungen der Stadt Paris verschaffen.

Die „Debats" zeigen heute an, daß sich gegenwärtig achtzehn Jesuiten zu Algier befänden, dort ein Eigenthum für 120,000 Fr. gekauft hätten und nächstens eine Schulanstalt eröffnen würden. — In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung über die Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux fortgesetzt. — Es ist neuerdings stark die Rede von einer Modification des Cabinets vom 29. October; sie soll aber erst nach dem Schlusse der Session stattfinden; die Minister Villemain, Martin, Lacave-Laplagne und Cunin-Gridaine würden austreten; da es nun auch wieder heißt, Marschall Soult wolle sich zurückziehen, so würden nur Guizot, Duchatel, Mackau, und Dumon bleiben, den Kern eines neuen Cabinets zu bilden. — Der Prinz von Joinville reist heute Abend nach Toulon ab.

**Lyon,** 9. Juni. Auch ohne die bitterbösen Artikel des „National" gegen des Herzogs von Aumale Kriegführung hat die Nachricht von der Ermordung der Truppen in Biscara unter den hiesigen Truppen schlimm gewirkt. Ich hörte von Offizieren behaupten, daß die höhere Strategie in Afrika sich verliere, daß der Soldat durch Plünderung — der Prinz habe selbst die Plünderung von Biscara freigegeben, melden die Zeitungen — durch Morde und andere Rohheiten entmenschlicht und zuchtlos gemacht werde. Die Eilmärsche, wie noch die letztberichteten, rafften bei schlechter Pflege und Kost, bei dem ungesunden Klima halbe Kompagnieen dahin. Die unzähligen Menschenopfer seien aber für eine annoch unbedeutende Besitzung zu leichtsinnig gebracht. Frankreich renne wie ein wilder Stier gegen den Atlas, um hinter diesem die Wüste zu finden. — Der Graf v. Montalembert ist hier angekommen und im erzbischöflichen Palast abgestiegen. Eine große Versammlung begrüßte ihn am 7ten Morgens um 8½ Uhr. Der Biograph Luthers, Calvins, Hr. Audin, bewillkommnete den Pair als „Zier der heiligen Literatur in Redekunst und Geschichte, als den Verehrer der christlichen Kunst, als den Wiederbeleber des poetischen Mittelalters." Die Antwort des Grafen verlangt Freiheit und Gleichheit, also auch für die Katholiken, lobt die Bischöfe wegen ihrer Energie und die niedere Geistlichkeit wegen ihrer Anhänglichkeit an die Bischöfe, tadelt aber die Lauheit, Langsamkeit, Furcht und Feigheit der Laien, zu denen er sich höflicherweise selber zählt. Am Abend fand eine feierliche Versammlung des Institut Catholique in demselben erzbischöflichen Palaste statt, wo vor 300 Personen die Herren Fabisch, Audin, der Graf v. Montalembert und der Jesuit v. Ravignan das Wort nach einander nahmen. Und heute ist die Frohnleichnams-Prozession. Der Erzbischof hat die Confirmation im königl. College zu geben verweigert wegen der Schrift eines Professors der Geschichte, welcher seinerseits eine Ausgleichung mit und einen Besuch bei dem Erzbischof hartnäckig abgelehnt hat. Wir bemerken, daß „l'Union des Provinces", welche obige Nachrichten über die katholische Versammlung bis jetzt allein gegeben, das einzige legitimistische Journal in Lyon ist und nach der Zahl ihrer Pariser Mitarbeiter, unter denen Hr. Nettement, als ein Hauptorgan dieser Meinung betrachtet werden muß.

(Allg. Ztg.)

## Schweiz.

**Luzern,** 12. Juni. Die Eröffnung der außerordentlichen Tagsatzung ist auf den 25. d. M. festgesetzt.

Das allgemeine Losungswort ist nun gegen die Jesuiten gerichtet, und überall werden Bittschriften in Umlauf gesetzt, um für die Tagsatzung Instruktionen zu erlangen, welche auf eine Ausweisung dieses Ordens zielen. Zu Letzterem wird es wohl schwerlich kommen, jedoch wird allem Anscheine nach so viel bezweckt, daß Unterricht und Erziehung den ehrwürdigen Vätern nicht anvertraut wird. Die Ursulinerinnen in Luzern zeigen sich in jeder Beziehung anspruchslos und sind in ihrem Wirkungskreise äußerst thätig. Es scheint jedoch, daß jenen, die im vorigen Jahre aus Baiern kamen, die Schweiz nicht das ernste religiöse Element bietet, das sie erwartet hatten, weshalb sie auch große Lust bezeigen, wieder in ihr Vaterland zurückzukehren.

## Lokales und Provinzielles.

**Breslau,** 19. Juni. Längst haben Kunst und Wissenschaft die praktische Richtung eingeschlagen. In unserer Zeit macht sich mehr der schaffende Geist des Menschen geltend, als der denkende. Selbst die neuere Philosophie, die durchaus keine Erfahrungswissenschaft, wendet sich mehr descendental dem Leben zu, als sie sich in höhern transcendentalen Spekulationen verliert. Es ist allerdings ein Materialismus, der sich des Weltgeistes bemächtigt hat; aber dieser Materialismus erscheint als ein innig durchgeistigter, er dient dem Gedanken eben so, als der Gedanke ihn tragen muß. Sonst galt die Loosung: Wir wollen fort denken! Jetzt heißt es: Wir wollen fort schreiten! Man will sich nicht mehr in höhere Welten verlieren, um sich über das Mangelhafte, Trostlose dieser Welt zu erheben; man lebt hier in der besten aller Welten, weil man dem reellen Wissen: was man hat, vor der gläubigen Hoffnung dessen, was man erwarten könnte, vernünftigerweise den Vorzug giebt. — Wie aber Alles in's Leben eingreift, so muß vor Allem das Leben selbst in's Leben gehen. Leben ist Zeit, Ewigkeit, Mensch und Gott. Die größten Widersprüche begegnen sich darin, die größten Widersprüche lösen sich darin. Leben ist Werden, Leben ist die Entwickelung auf ihrer vollendetsten Stufe. Leben ist der tiefe Seufzer, der dem Menschenfreunde in seinem engen Kämmerlein entschlüpft, weil er nur denken und nicht sprechen darf; Leben ist der Jubelruf einer befreiten Nation. — Das bewußte Leben des Einzelnen muß in das Leben des Ganzen aufgehen, damit das Volksleben zu seiner Erkenntniß komme. Dies ist die schönste Blüthe unserer jüngsten Philosophie, welche die Politik, die ursprünglich Aristoteles a priori zur abstrakten Wissenschaft erhob, nachträglich und a posteriori auf den viel höhern Standpunkt einer concreten Erfahrungslehre hinstellt. — Ich muß mich aber gleich gegen eine mögliche Verwechselung oder Gleichstellung der Politik mit Diplomatie wahren. Jene ist der gesunde Kern des Allgemeinen, diese die Treibhausblume des Exklusiven. Politik kennt keine Lüge, sie zieht fortwährend gegen dieselbe zu Felde. Doch wo bliebe die Diplomatie, wenn sie nicht von der Straße der Wahrheit abirren dürfte? Politik ist die Demagogie, Diplomatie der Aristokratismus des Staatenlebens. Politik gehört dem Volke und den Fürsten, die dem Volke gehören. Diplomatie ist Privat-Eigenthum der Machthaber, die nur wollen, daß Völker ihnen gehören. (Dieser Satz selbst riecht etwas nach Diplomatie, denn man muß zwischen den Buchstaben lesen können, um Alles herauszubringen, was damit gesagt sein soll). Jetzt gilt es aber vor Allem, daß die Völker sich selbst gehören, und daß sich Keiner in lächerlich dummer Vornehmthuerei von ihnen lossage, der ihnen gehört. Je größer der Geist, je bedeutender der angeeignete Schatz des Wissens, um so mächtiger ist der Anspruch, den die Gesammtheit daran hat. Schiller tröstet den Schauspieler mit den Worten:

Wer den Besten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.

Der Mensch, der nicht bloß als Komödiant auf der Schaubühne seines Lebens vorübergehen will, wandle sich den Spruch um:

Wer des Besten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten!

Man thut aber nur das Beste, wenn man es für das Ganze thut!

Diese Erkenntniß spricht sich immer mehr in Erscheinungen der Wirklichkeit aus. Neuerdings wieder durch den Verein zur Hebung der Volks-Klasse, die in Berlin ins Leben getreten und der bald überall Nachahmung und Nacheiferung finden sollte. Es gilt, die Unwissenheit und die Rohheit auszurotten. Die gesunde Kraft im Volke soll sich nicht selbst verwüsten, sie soll höhern Zwecken ihre muskulösen Arme, ihren ungeschwächten gesunden Menschen-Verstand leihen. Das ist der vernünftige Anfang zur Erbauung des großen Welt-Tempels der Aufklärung. Keine Revolution der Raserei, sondern eine naturgemäße Revolution der Cultur. Die großen Männer müssen brüderlich dem Volke die Hände reichen, dem Volke, das zur Erkenntniß gelangt ist, was es an jenen besitzt und sie eben mit solchem Stolze die Ihren nennt, als diese sagen können: Wir sind aus einem erleuchteten Volke hervorgegangen. Das Licht wird künftig nicht allein als eine Gnade aus höhern Sphären herabströmen; wie der Funke in jedem Kieselsteine schlummert, der unbeachtet am Wege liegt, und hervorbricht, wenn man ihn zu wecken versteht, so wird das Licht auch aus dem Volke hervorbrechen und es wird eine schöne Strahlenverbindung werden zwischen denen, die von oben herab, zu denen, die von unten hinaufsteigen. Gott sprach: Ich will den Menschen nach meinem Ebenbilde schaffen. Herrlicher, wonnereicher Tag, an dem dieses Ebenbild seinen Gott in der höchsten Blüthe seiner Schöpferkraft wird erreicht haben, und wie dieser einst, so dann wird sagen können: Es ward Licht!

J. Lasker.

**Mit einer Beilage.**

Beilage zu № 142 der Breslauer Zeitung.
Donnerstag den 20. Juni 1844.

† **Pfaffendorf**, 18. Juni. Am 13. d. M. verschied im Schlosse Pfaffendorf im Riesengebirge nach mehrmonatlichen Leiden und in einem Lebensalter von 65 Jahren, die sich daselbst bei ihrer Tochter, der Gattin des Königl. Kammerherrn Grafen v. Mülinen, zum Besuch befindende Genoveva Gräfin v. Gurowska, geb. v. Cielecka, Wittwe des vor langen Jahren verstorbenen Władislaus Grafen v. Gurowski, ehemaligen Königl. Preuß. Kammerherrn am Hofe Friedrich Wilhelms II. Von ihren fünf Söhnen, welche alle an den Ereignissen von 1830 Antheil genommen, starb der eine, Graf Boleslaw, im Jahre 1835 in Berlin als Flüchtling. Dem Aeltesten dieses Geschlechts, dem Grafen Adam, zum zweiten Male Flüchtling, war es vergönnt, die Augen seiner geliebten Mutter zu schließen. Der jüngste Sohn, Graf Ignatz, heirathete im Exil eine Spanische Infantin, und die Grafen Nicolaus und Joseph Gurowski leben auf ihren Gütern in Polen. Vor einigen Jahren starb ein Bruder der jetzt Verschiedenen als Exilirter in Bern. So zerstreut das harte Verhängniß Polens viele seiner alten Geschlechter und fremde Erde giebt den Heimathlosen die heilige Stätte.

## Ueber Kreis-Straßen-Bau.

Aus dem Saganer Kreise, 16. Juni. Der Hauptstraßen-Bau in den Kreisen wird durch Kreishülfe van 3 Tagen pro Haus und 1¼ Fuhre pro Pferd bewirkt, die Nebenwege baut jede Kommune ohne Beihülfe. Der Kreis, wo ich wohne, ist so eigenthümlich gedehnt, daß wir 30 Meilen Kreis-Chaussee in 22 Jahren gebaut haben, wobei jedoch, nach meiner Ansicht, nicht alles Hauptstraßen sind. Diese Chausseen sind in großartigem Maasstab, wie sie das schlesische Wege-Reglement von 1767 nicht vorhergesehen und vorgeschrieben hat, gebaut worden. Es sind Anhöhen durchstochen, und über Vertiefungen Dämme geschüttet worden, selbst auf Straßenstrecken von untergeordneter Wichtigkeit. Die Breite derselben ist 40 Fuß, und es ist nichts unterlassen worden, was bei Staatschausseen vorgeschrieben ist, mit Ausnahme einer soliden Unterlage. Diese ungeheuren Bauten haben in dieser kurzen Frist nur dadurch bewirkt werden können, daß in den ersten Jahren die Kreis-Einsassen eine mindest vierfach vermehrte Leistung ihres Kontingents abgedient haben, so hat z. B. das Dorf G. mit 100 Häusern im Jahr 1822 statt 300 sogar 1390 Handdienste geleistet. — Hierzu treten bedeutende Summen, welche zum Wegebau aus der Kreis-Kommunalkasse entnommen wurden, z. B. nur in den Jahren 1823 und 1824 der Betrag von 1333 Rthl. 29 Sgr. Unserer Kreisstadt soll der Straßenbau 16,000 Rthl. kosten, und mehrere 1000 Rthl. haben die an den neu erbauten Straßen gelegenen Kommunen Bau-Aufsichtskosten bezahlt. — Für alle diese Opfer gestattet dennoch die vorgesetzte Behörde nicht, daß der Kreis über die fernere Unterhaltung dieser Straßen Beschlüsse fasse. — Die Sache verhält sich folgendermaaßen: Die neuen Straßen waren den Kommunen, welche daran liegen, Accolä genannt, zur alleinigen Unterhaltung angewiesen worden, was deren Kräfte überstieg. Dies veranlaßte die Gesammt-Stände, in einer Vorstellung an die vorgesetzte Behörde, dieselbe zu bitten, daß es gestattet werden möge, daß ein Theil der Kreishülfe zu Instandhaltung der bereits vor mehreren Jahren gebauten Straßen verwandt werde, indem dies die Kräfte der einzelnen Anwohner übersteige, da auch überdem die Straßen großartiger, als sie das Wegebaureglement von 1767 vorschreibe, angelegt worden, dabei fehlerhaft mit Lehm-Untergrund gebaut seien. Wir führten an, daß unsere Straßen bei nasser Witterung unpassierbar wären, und daß man dann, um nur einigermaßen fortzukommen, in die Löcher Steine und Faschinen werfen müsse. Die Vorstellung der Stände wurde abschläglich zurückgewiesen, und auf die gesetzliche Bestimmung Bezug genommen, wonach die Accolä lediglich ihre Straßen im Stande halten sollen. In zweiter Instanz beim hohen Ministerio wurden wir ebenfalls abschläglich beschieden. — Mittlerweile wurden unsere Straßen fertig, und um nun doch die Kreishülfe beschäftigen zu können, wurde die Verwaltung bestimmt, die Verwendung derselben zur Retablirung der Straßen nachzugeben. — Auf Veranlassung unserer Regierung, die gewiß nur das Beste will, und gesetzlich verwaltet, wurden die Kreis-Versammlungen an den Kreistagen über die Verwendung der Straßenbaudienste zu Rathe gezogen, denselben aber jede Beschlußnahme versagt, wogegen wir jedoch protestirten. Die Kreis-Versammlung aus praktischen, mit der Lokalität bekannten Männern bestehend, bezeichnete, und namentlich im diesjährigen Kreistage diejenigen Haupt-Straßen zur Retablirung, welche alljährlich vom hohen königl. Hause befahren, von den Haupt-Posten, und dem großen Wolle-, Getreide- und Salz-Fuhrwerk benutzt werden, und zugleich als die zuerst 1822—1823 gebauten Straßen reparaturbedürftig waren. Aber auch dies Jahr sind diese Vorschläge unbeachtet geblieben. Andere, von uns als unwichtig bezeichnete Straßen werden gebaut, und man kann nur annehmen, daß da die Behörde nicht wissentlich fehlen wird, anderweitige Vorstellungen derselben eine andere Ansicht beigebracht hat, was dieselbe in deren hoher Stellung vielleicht irre führte. — Kommen solche Fälle in allen Kreisen Schlesiens vor, so möchten auch dortige Kreis-Stände ihre Meinung aussprechen, ob die Staats-Regierung nicht zu bitten sein dürfte

die Kreis-Straßen als eine Schöpfung der Kommune und deren Privat-Eigenthum der Sorgfalt der ständischen Kreis-Corporation anzuvertrauen.

Wenn uns z. B. unsere Kreis-Straßen mindestens 100,000 Rthl. gekostet haben, so kann man wohl glauben, daß wir unser Werk nicht werden muthwillig eingehen lassen. Die Staats-Regierung entläßt ja immer mehr die Staats-Angehörigen, z. B. städtische Corporationen der Bevormundung, warum nicht auch die Kreis-Stände?

Bei Gelegenheit dessen, daß vorhin von Bestathung, und versagter Beschlußnahme die Rede war, führe ich folgenden Fall an, der vielleicht eine Anomalie bezeichnet. — Unserm Kreise sind des Arrondissements wegen, mehrere Ober-Lausitz'sche Dörfer zugegeben worden. — Dort haben wir schlesische Kreis-Einsassen-Chausseen gebaut, obschon in der Ober-Lausitz kein Unterthan, sondern nur der Fiscus nach dem altsächsischem Gesetz von 1781 die Wege baut. Nun versagten die Ober-Lausitzer unseres Kreises Straßenbau-Dienste, sahen aber freudig aus ihren Fenstern die Schlesier ihre Wege bauen. — Ja es kam der Fall vor, daß, wegen eines Irrthums vielleicht, eine bereits gebaute Straße aufgegeben, und eine zweite über Lausitz'sche Felder mit Terrain-Entschädigung gebaut wurde. Auf meine Beschwerde dieserhalb replicirte mir die hohe Behörde:

„daß in einem Kreistags-Beschluß von uns der Straßenbau von unserer Kreis-Stadt nach der Lausitzschen Kreis-Stadt beschlossen worden sei."

Also hier wurde eine Beschlußnahme anerkannt, und den beschließenden Kreis-Ständen zur Last gelegt, so verstehe ich es, muß aber anführen, daß wir Stände den Straßenbau nur bis an die altschlesische Grenze intendirt hatten, denn wollte man den Beschluß wörtlich nehmen, so hätten wir bis an die lausitzsche Kreis-Stadt bauen müssen. — Jenes vergebens gebaute Straßenstück wurde von der hohen Behörde wörtlich „als frequenter Communications-Weg" bezeichnet, und gut geheißen, folglich haben wir in der Lausitz auch dergleichen Wege gebaut.

Schlüßlich führe ich an, daß fast alle an unsere Kreis-Chausseen anstoßende lausitzsche Straßen im Natur-Zustand sind, weil der Fiscus nicht alles bauen kann, und die dortigen niedrig besteuerten Unterthanen, auf ihr Gesetz fußend, nichts thun. v. P.

## Mannigfaltiges.

— (Dresden.) Die von dem Mechanikus Stelling aus Hamburg gefertigten und hier ausgestellten Modelle, von welchen das eine die atmosphärische oder Luft-Eisenbahn zwischen Kingstown und Dalkey in Irland, das andere die Idee einer Centrifugal-Eisenbahn versinnlicht, sind nicht nur für Jeden, der an den Fortschritten der Mechanik Antheil nimmt, höchst interessant, sondern geben auch selbst dem Laien eine deutliche Vorstellung von dergleichen Kunstwerken. Ohne eine solche Veranschaulichung mag wohl Mancher nicht wissen, was er sich bei den Worten „atmosphärische Eisenbahn, Luft-Eisenbahn, Centrifugal-Eisenbahn" denken und was für möglich halten soll. Der Anblick dieser sauber und genau gearbeiteten Modelle verscheucht sofort die sonderbaren Ideen, die man vielleicht bei jenen Worten gefaßt hat, und zeigt die großartigste und doch ganz einfache Anwendung zweier Lehren der Physik, nämlich der Lehren von dem (Luft-) leeren Raum und der Centrifugalkraft. — Der luftleere Raum der atmosphärischen Bahn besteht aus einem längs der Bahn gelegten und mit einer Luftpumpe in Verbindung stehenden Cylinder. Das Eindringen der atmosphärischen Luft in denselben ist die den Wagen forttreibende Kraft. Eine unter dem Wagen befindliche Kolbenstange dringt unaufhaltsam durch den Cylinder hindurch, indem durch das von dem Kolben geöffnete Ventil die atmosphärische Luft hinter demselben nachdringt. Die größte Schwierigkeit liegt in der Verbindung des Wagens mit der Kolbenstange, sie wird vermittelt durch eine Oeffnung des Cylinders in seiner ganzen Länge, welche durch eine Menge von hermetisch anschließenden Ventilen verdeckt ist. Diese Ventile werden durch eine besondere an der Kolbenstange hinter dem Kolben angebrachte Vorrichtung geöffnet und dadurch den den, Wagen mit der Kolbenstange verbindenden Maschinentheilen der Durchgang durch den Cylinder frei gemacht. — Wenn es schon sehr schwierig ist, ohne Zeichnung und Modell ein deutliches Bild von der atmosphärischen Bahn zu geben, so dürfte dies bei der Centrifugalbahn ans Unmögliche gränzen. Dieselbe beruht, wie schon der Name verräth, auf der Centrifugalkraft, vermöge welcher die Theile eines jeden kreisförmig bewegten Körpers das Streben haben, sich möglichst vom Mittelpunkte des Kreises zu entfernen. Der bewegte Körper ist hier der Wagen, der, von einem hohen Berge herabkommend, in einem von den Schienen gebildeten, aufrechtstehenden Ringe innerhalb herumläuft und durch kein anderes Mittel an den Schienen festgehalten wird, als durch jenes Streben, sich vom Mittelpunkt dieses Ringes zu entfernen. Die den Wagen bewegende Kraft besteht einzig und allein in der eigenen Schwere desselben und wirkt heftig genug, um ihn nach dem Umlauf im Ringe noch einen weniger hohen Berg hinauf zu treiben. — Was den Maßstab betrifft, in welchem diese beiden Modelle ausgeführt sind, so verhalten sich die Dimensionen der Maschinentheile bei dem ersteren wie der Zoll zum Fuß, bei dem anderen wie 1 zu 36. — Vom Standpunkte der Experimental-Physik aus betrachtet bilden diese beiden Erfindungen einen wesentlichen Fortschritt und reihen sich an die Wunderwerke der neueren Zeit. Für das Eisenbahnwesen selbst aber sind sie durchaus von keinem erheblichen Vortheil und können blos in äußerst seltenen Fällen überhaupt und in noch weniger mit Nutzen angewandt werden. Insbesondere darf man von der Centrifugalbahn keinen praktischen Nutzen erwarten, um so mehr, da ohne Anwendung des Ringes derselbe Zweck recht gut erreicht werden kann. — Hr. Stelling wird binnen kurzem Dresden verlassen, wo seine Modelle ihm den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers gesichert haben, um von da nach Freiburg, Chemnitz und Altenburg zu gehen. Dann gedenkt er Prag und Wien zu besuchen und verspricht nach Berlin jedenfalls noch vor Ablauf dieses Jahres, wenn auch erst am Schlusse desselben, zu kommen. (A. P. Z.)

— Die Dorfzeitung meint: Der langjährige Streit über die neblige Substanz, welche jährlich im Norden Deutschlands die Atmosphäre verfinstert und den Frühling verhüllt, Moordampf oder Höhenrauch genannt, ist jetzt auf gesetzlichem Wege zur Entscheidung gebracht. Nach den darüber bestehenden k. hannoverisch polizeilichen Verordnungen muß mit dem ersten Juni das Brennen der Moore eingestellt werden, um die Vegetation und die Bevölkerung von den nachtheiligen Einwirkungen des Rauchs zu befreien. Da aber heute den 4. Juni das halbe Königreich noch mit Dampf bedeckt ist, so folgt daraus, daß dieser Dampf ein Höhenrauch sein muß, den die sonst gute Polizei nicht erreichen kann, welcher aber, wenn es Moorrauch wäre, schon am 1. Juni seinem Richter nicht würde entgangen sein.

— Der enorme Bankerott des Banquiers Caccia hat in der Geldwelt zu Paris einen heillosen, doch vielleicht auch heilsamen Schrecken verbreitet. Von dem hitzigen Spekulationsfieber angesteckt, hat eines der ältesten und solidesten Wechselgeschäfte sich zu Grunde gerichtet. Der Sänger Tamburini ist bei diesem Unfalle mit am Uebelsten gefahren. Als Tamburini — erzählt das Siècle — kürzlich aus Rußland nach Paris zurückkam, breitete er mit strahlendem Gesichte vor den staunenden Augen seiner Freunde und Bekannten die reichen Geschenke aus, mit denen der Dilettantismus der russischen Aristokratie den gefeierten Sänger überschüttet hatte. Aber die Freude währte nicht lange: am Sonntage noch stolz wie weiland Polykrates, klagte der Baryton am Montage: „Zé souis rouiné!" Im ersten Schrecken waren dies die einzigen Worte, welche der mit der französischen Sprache immer noch etwas gespannte Sänger über die Lippen brachte. Alle Augenblicke schlug er die Augen gen Himmel, rang die Hände, und erhob den Stoßseufzer: „Zé souis rouiné" Auf die Beileidsbezeigungen seiner Freunde, auf die Ermuthigungen seiner Familie antwortete er jedesmal mit dem Klageliede: „Zé souis rouiné!" — „„Aber,"" hieß es nun, „„wie viel verlieren Sie denn im Ganzen bei dem Bankerotte?"" — „Zweihundert und fünfzig tausend Francs. Sie sehen, ich bin ruinirt!" — „„In der That, viel Geld, aber es bleibt Ihnen doch immerhin noch etwas. Sie sind doch Besitzer des Hauses, in welchem sie wohnen?"" — „Gott, ja! aber ich bin ruinirt!" — „„Haben Sie nicht auch ein Haus in der Rue Tronchet?"" — „Gott, ja; aber was hilft mir das? Zé souis rouiné!" — „„Zwei Häuser im schönsten Stadttheile von Paris! Wer sie hat, wiegt immer noch schwer genug."" — „Wollte Gott, ich hätte mein ganzes Vermögen in Häusern angelegt! dann wäre ich jetzt kein ruinirter Mann. Ach, die Bankiers! die verwünschten Bankiers! Heute früh

habe ich Rothschild gekündigt, was ich bei ihm stehen hatte." — „„Ach, also auch Geld bei Rothschild?"" „Ja, einige Fonds." — „„Wohl nur einen Nothhaler?"" — „Blos achtmal hunderttausend Francs. Aber was hilft mir das? Zé souis rouiné!" Man sieht, Tamburini ist ein geschlagener Mann, der immerhin noch Millionär ist. Sollten wir ihn bemitleiden? Ruinirt ist und bleibt er vor der Hand; er thut es nicht anders. Doch ist er zugleich fest entschlossen, die Schlappe wieder gut zu machen. Rußland hat ihm auf drei Jahre ein Engagement unter den glänzendsten Bedingungen angeboten. Der Sänger wollte sich im nächsten Frühjahr von der Bühne zurückziehen, und sein Vermögen in Ruhe, wo nicht genießen, doch verwalten und mehren. Da er aber jetzt ein ruinirter Mann ist, und die Aussicht hat, in drei Jahren den Ausfall zu decken, und für seine Mühe obenein eine neue Sammlung von Ringen, Tuchnadeln, Tabatièren ꝛc. anzulegen, so ist Tamburini entschlossen, nach St. Petersburg zu gehen, mit seiner noch immer herrlichen Stimme die russischen Ohren zu erfreuen, drei neue Triumphjahre durchzumachen und zu sehen, wie es dann mit seiner Ruinirtheit steht. — Bei jedem Unglück ist ein Glück! (Mz. U. Bl.)

— Man nannte bisher noch, außer Berthold Schwarz, einen Dominikaner aus Freiburg im Breisgau gebürtig, einen englischen Mönch, Roger Bacon (gestorben 1290) — freilich mit erheblichem Unterschied der Zeit — als Erfinder des Schießpulvers, und ließ es bei der Nachricht bewenden, daß die Venetianer dieses Zerstörungsmittel zum ersten Mal im Jahre 1380 bei der Belagerung von Chioggia gegen die Genueser gebraucht hätten. Ob man dieser Angabe vollen Glauben beimessen dürfe, werden wir hören. Das älteste bekannte Werk (die Schriften der Chinesen ausgenommen), wo von dem Pulver unter seinem wahren Namen Kunde gegeben wird, ist ein arabisches Gedicht über die Kriegswerkzeuge, dessen Manuscript sich in der Bibliothek des Eskurial befindet. Der Verfasser beschreibt darin ein Feuergeschoß, dessen bewegende Kraft durch die Wirkung des Pulvers erzeugt wird, welches er el barud nennt, ein Wort, das noch jetzt in Gebrauch ist. Dieses Gedicht ist von einem Minister des Sultans von Egypten verfertigt, welcher um das Jahr 1249, also in der Periode des ersten Kreuzzuges des heiligen Ludwig, gelebt hat. Um aus Egypten nach Europa zu dringen, mußte diese Erfindung dem natürlichsten Wege folgen, welcher ihr durch die Eroberungen der Araber gebahnt war, mithin längs der afrikanischen Küste zuerst nach Spanien gelangte, wo gedachtes Pulver nach dem Berichte eines gleichzeitigen arabischen Geschichtsschreibers 1257 bei der Belagerung von Niebla in seiner Wirksamkeit erscheint. Wiederum findet man dessen Erwähnung in einem andern arabischen Gedicht, dessen Verfasser 1272 in Granada lebte. Mehrere Jahre vor diesem letzteren Datum hatte Roger Bacon in zweien seiner Werke zu verschiedenen Malen vom Pulver gesprochen, aber fern von der ihm fälschlich untergelegten Absicht, für den Erfinder desselben gelten zu wollen, sagt er ganz deutlich: daß es in manchen Ländern zur Verfertigung eines springenden Feuerwerks gebraucht werde, um Kinder damit zu belustigen. Hierauf folgt seine Beschreibung dieses Spielwerks, welches nichts Anderes ist, als ein sogenannter Schwärmer (eine Art von Petarde). Indeß, obgleich er alle Wirkungen des Pulvers sehr genau anzeigt, so mußte doch das Rezept zur Verfertigung desselben blos einigen Adepten bekannt sein, denn er giebt es nur unter dem räthselhaften Schleier des Anagramms. Die Kanone wurde zum ersten Male in Spanien bei der Belagerung von Baza im Jahr 1323 auf die Kriegsbühne gebracht; späterhin fand diese Waffe auch in Frankreich Eingang, wo sie seit 1338 in Gebrauch war, welches durch eine Rechnung über die Kosten der in diesem Jahre stattgehabten Belagerung von Puy-Guilhem in Bretagne beurkundet ist. Von dieser Epoche an werden die Beweisdokumente zahlreicher. Die Engländer bedienten sich der Kanone in der Schlacht von Crécy 1346, wo der erblindete und dennoch hochtapfere König Johann von Böhmen den Tod fand. Man hat keine Beweise, daß sie deren vor 1344 gehabt hatten. Was Italien anbelangt, so redet ein Dialog Petrarca's, der zwischen 1358 und 1360 geschrieben ist, von hölzernen Kanonen, und Aktenstücke vom Jahr 1359, welche auf die Geschichte von Ravenna Bezug haben, geben Kunde von dem Gebrauch des Pulvers und aller zur Geschützkunst erforderlichen Werkzeuge. Wenden wir uns zu den Ländern diesseits des Rheins, so lesen wir in gleichzeitigen Chroniken, daß im Jahre 1360 das Gebäude der Oberkirchenbehörde zu Lübeck durch die Nachlässigkeit der Arbeiter, welche Pulver zu den Karthaunen zu verfertigen hatten, in Brand gerieth, und daß der Rath zu Augsburg 1375 zwanzig Kanonen gießen ließ u. s. w. Wem aber verdanken die Araber das Geschützpulver? In welcher Gestalt wurde diese Substanz zuerst als Kriegswaffe benützt? Dies sind Fragen, deren Lösung der Gegenstand anderweitiger Untersuchungen sein wird. (Magasin pittoresque.)

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
Apfelsine — (Cousine.)

Zweisilbige Charade.

Jeder findet in der Berberei
Mehr als einmal der Charade Zwei,
Doch auf keinem aller Continente
Eine Eins die Eins-zwei heißen könnte.
Bdt.

## Aktien-Markt.

**Breslau**, 19. Juni. In Eisenbahn-Aktien und Zusicherungsscheinen fand heute bei festen Coursen ein ziemlich lebhaftes Geschäft statt.

Oberschl. 4 %. p. C. 125 Br. Prior. 103½ Gld.
dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. 116 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. 122 Br.
dito dito dito priorit. 103½ Br.
Cöln-Mindener Zusicherungsch. p. C. 114 — 114¼ in Posten bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zusicherungsch. p. C. 115½—⅔ bez. und Geld.
Sächsisch-Schles. Zusicherungsch. p. C. 117⅙, bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 113⅓ bez.
Berlin-Hamburg Zusicherungsch. p. C. 119 Br. 118 Gld.

## Berliner Course vom 18. Juni.

(Auf außerordentlichem Wege.)

| | |
|---|---|
| Berlin-Hamburger | 119½, bez. u. Gld. |
| Rheinische | 86 bez. u. Gld. |
| Ostrheinische | 114¾ bez. u. Br. |
| Oberschlesische Lit. A. | 124 Gld. |
| Oberschlesische Lit. B. | 117½ Br. |
| Niederschlesisch-Märk. | 117 Br. |
| Glogau-Sagan | 112½ Br. |
| Sächsisch-Schles. | 118¼ bez. u. Br. |
| Bresl.-Schweidnitz-Freib. | 122½ Br. |

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

## Bekanntmachung.

Da in dem Licitations-Termine am 31sten v. M. zum Verkauf des Areals und der Wasserkraft der am 9. Februar d. J. abgebrannten, am Oderstrome gelegenen Mühle mit 4 Mahlgängen, die Leichnamsmühle genannt, abermals kein annehmliches Gebot abgegeben worden ist, so haben wir zum Verkauf derselben einen anderweitigen Licitations-Termin auf

den 28. Juni d. J., Vormittags um 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt. Die Verkaufs-Bedingungen, nach welchen dem Käufer der Anspruch auf die Brandbonifikation von 16,772 Rtlr. überlassen wird, liegen in unserer Rathsdiener-Stube zur Einsicht vor.

Breslau, den 12. Juni 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

## Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Der Glöckner von Notre-Dame." Romantisches Drama in 6 Tableaux von Charl. Birch-Pfeiffer.

Freitag, zum Benefiz für Dlle. Leopoldine Tuczek, Hof-Opernsängerin vom k. Hoftheater zu Berlin, neu einstudirt: „Die Gesandtin." Oper in 3 Akten, Musik von Auber. Antoinette, Dlle. Tuczek, als 6te Gastrolle.

F. z. ⊙. Z. 24. VI. 12. St. J. F. u. T. □ I.

F. z. ⊙ Z. 21. VI. 6. R. □ I.

### Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich statt besonderer Meldung:

Emilie Krüger.
C. F. G. L'ocillot de mars.

Spandau und Berlin, den 28. Mai 1844.

### Verbindungs-Anzeige.

Die am 16. d. M. stattgehabte Vermählungsfeier unserer Tochter Philippine mit dem Rabbiner Herrn Dr. W. A. Meisel, aus Stettin, beehren wir uns fernen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

S. Singersohn und Frau.

Als Neu-Vermählte empfehlen sich:

Dr. W. A. Meisel,
Philippine Meisel,
geb. Singersohn.

Brieg, den 18. Juni 1844.

### Entbindungs-Anzeige.

Die am 17ten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Jachmann, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit, anstatt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 19. Juni 1844.

J. Müller, Kaufmann.

### Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine Frau Ernestine, geb. Krebs, von einem Mädchen glücklich entbunden. Dies statt besonderer Meldung.

Breslau, am 19. Juni 1844.

Otto Theinert.

### Todes-Anzeige.

Den am 17ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, nach 3½jährigen langen Leiden erfolgten sanften Tod unserer geliebten Gattin, Mutter und Großmutter, der Frau Kaufmann Barchewitz, geb. Weiß, beehren wir uns auswärtigen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schmiedeberg, den 18. Juni 1844.

Die Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Ohne vorangegangene Krankheit verschied gestern Abend vom Schlage getroffen zu einem bessern Jenseits unser geliebter Sohn und Bruder, der Handlungs-Commis Otto Hartmann. Tief betrübten Herzens zeigen dies traurige Ereigniß, statt besonderer Meldung, ihren Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

der Ober-Präsidial-Canzlei-Inspektor Hartmann nebst Familie.

Breslau, den 19. Juni 1844.

### Todes-Anzeige.

Den 14ten d. M., Abends 9 Uhr, starb nach dreimonatlicher Krankheit der Königliche Hauptmann im 3. Infanterie-Regiment, Herr Albert v. Koschitzki, an Entkräftung in Folge eines organischen Unterleibsleidens. Der Entschlafene war uns ein lieber und geachteter Kamerad, dessen Andenken uns stets theuer bleiben wird. Mit Betrübniß widmet diese Anzeige den entfernten Verwandten und Freunden:

das Offizier-Corps des 3. Inf.-Regmts.

Braunsberg, den 15. Juni 1844.

### Cirque de Champs Elisées de Paris.

Heute, Donnerstag den 20. Juni: Außerordentliche Vorstellungen in equestrischen Produktionen, deren näheren Inhalt die Tageszettel mittheilen.

☞ In den nächsten Tagen wird eine neue große Scene: Das Steple-Chasse oder die Parforce-Jagd, zur Aufführung kommen.

**Neueste Musikalien** bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Kupferschmiedestrasse Nr. 13:

**Döhler, Th. Fantaisie** pour le Piano sur des motifs de l'opéra: Sapho de Pacini. Op. 49. 1 Rtlr. 10 Sgr.

**Lacombe, L. Polonaise** brillante p. Piano. Op. 21. 15 Sgr.

**Prudent, E. Grand Trio** de Guillaume Tell p. Piano seul. 1 Rtlr.

**Strauss, J.** Volksgarten-Quadrille. Op. 157. f. Pfte. 10 Sgr.

**Truhn, H.** Ein Liebes-Roman in 12 Liedern. F. eine Tenorstimme m. Begl. d. Pfte. Op. 64. Preis 2 Rthlr.

**F. E. C. Leuckart,** Kupferschm. Str. 13.

Ein junger unverheiratheter Mann, aus guter Familie, welcher sich über seine Brauchbarkeit in seinem Fache und über seine sonstige gute Führung durch vortheilhafte Zeugnisse genügend ausweisen kann, sucht baldigst als Wirthschafts-Beamter ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Stadtrath **Jäckel**, Tauenzienstraße Nr. 31 b.

# Studien-Erinnerungsfest in Warmbrunn

## den 7. und 8. August 1844.

Mit Bezug auf unsern Aufruf vom 7. April d. J. zeigen wir hiermit an, daß nunmehr das Fest-Programm, und zwar in Breslau in den Buchhandlungen der Herren Aderholz und Hirt, in Berlin in der Schlesingerschen Buch- und Musikalienhandlung, so wie in Warmbrunn bei uns selbst, zu haben ist. Die Festgenossen erhalten es noch außerdem bei der Inskription im Büreau der Bade-Inspektion zu Warmbrunn. Wir wiederholen die Bitte an die Theilnehmer, die Anmeldungen womöglich bis zum 15. Juli an uns gelangen zu lassen, weil dadurch der Umfang der Arrangements bedingt wird, und sich den 6. August, am Vorabend des Festes, persönlich in dem gedachten Büreau zu präsentiren. Geschlossen wird die Einschreibung am ersten Festtage um 9 Uhr früh.

Warmbrunn, im Juni 1844.

**Das Comitee zur Anordnung des Studien-Erinnerungsfestes.**

# Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

## Bekanntmachung.

Der Fuhrmann Johann Gottfried **Krause** zu Salzbrunn hat es übernommen, das Gepäck der auf unserer Eisenbahn in Freiburg ankommenden Reisenden täglich nach Ankunft des Zuges Nachmittags 4 Uhr zu folgenden Preisen zu spediren:

| | von Freiburg nach Salzbrunn und Altwasser, | nach Waldenburg, |
|---|---|---|
| bis einschließlich ½ Centner | 2 Sgr. | 2½ Sgr. |
| = = 1 = | 3 = | 3½ = |
| über 1 Ctr., pro Centner | 2½ = | 3 = |

Für dieselben Preise werden auch Frachtgüter nach und von den bezeichneten Ortschaften durch den ꝛc. Krause zum Transport übernommen.

Breslau, den 18. Juni 1844. **Das Direktorium.**

**Wohlfeile Musikalien**, offerirt vom Antiquar **Schlesinger**, Kupferschmiedestraße Nr. 31, erste Etage. Das verlorne Paradies, Oratorium von Schneider, mit Text, statt 6 für 3 Rthl. Figaros Hochzeit, von Mozart, m. ital. u. deutsch. Text, st. 5 f. 2½ Rthl. Joh. v. Paris, von Boieldieu, m. Text, st. 4 f. 1⅔ Rthl. Don Juan, von Mozart, m. italien. u. deutschem Text, st. 4 f. 2 Rthl. Die Intalienerin in Algier, von Rossini, m. ital. u. deutsch. Text, st. 8 f. 3⅓ Rthl. Die Entführung aus dem Serail, von Mozart, m. Text f. 1⅔ Rthl. Fra Diavolo, von Auber, m. franz. u. deutschem Text, st. 8 f. 3½ Rthl. Joconde von Wolff, m. franz. u. deutsch. Text, st. 5 f. 1⅔ Rtl. Auber. Der Maurer, m. franz. u. deutschem Text, st. 4 f. 2 Rthl. Czaar und Zimmermann, von Lortzing, m. Text, st. 6 f. 3 Rthl. Titus, von Mozart, Paris, mit ital. u. deutsch. Text, st. 9 f. 3 Rthl. Marschner. Templer und Jüdin, st. 3⅓ Rthl. f. 2 Rtl. Mein bedeutendes Bücher-Lager, worüber fortwährend Verzeichnisse verabfolgt werden, empfehle bestens.

# Kalk-Verkauf.

Bei der zur Herrschaft Camenz gehörigen, und von Reichenstein ⅛ Meile entfernt liegenden Kalkbrennereien, wird vom 1. Juli c. ab, der Kalk zu nachstehenden Preisen verkauft, und zwar:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| A. bei **Plottnitz:** | 1) der preuß. Scheffel | Baukalk | für 5 Sgr. | |
| | 2) dito | dito | Düngerkalk = 4 | = 4 Pf. |
| B. bei **Maifritzdorf:** | 1) dito | dito | Baukalk = 5 | = 2 = |
| | 2) dito | dito | Düngerkalk = 4 | = 10 = |

und außerdem sind pro Scheffel 2 Pf. Messegeld an die Brenner zu zahlen.

Auf Verlangen wird den Abnehmern auch creditirt, und sind hierüber die Bedingungen bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Reichenstein, den 18. Juni 1844.

**E. Guth**, Königl. Prinzl. Kalk-Kassen-Rendant.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** Ring Nr. 10, ist zu haben:

☞ Die zweite Auflage

## der radikalen Heilung der Muttermale, Sommerflecken, des Kupferhandels, der Finnen, Mitesser und Leberflecken.

Von dem praktischen Arzt und Hofrath Berg. Preis 15 Sgr.

Wer von obigen Uebeln befreit sein will, möge sich obiges Buch anschaffen.

---

Im Verlage der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau u. Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**:

## Englische Sprachlehre für Deutsche.

Von **L. A. Spearman.**

Dritte vermehrt und verbesserte Auflage. gr. 8. Preis 1 Rtlr.

Der Preis für die früheren Auflagen war 2 Fl. — 1 Rtlr. 6 Gr., die Verlagshandlung hat jedoch, um die Anschaffung dieses weit verbreiteten, den Unterricht in der englischen Sprache nach einer ganz eigenthümlichen und erfolgreichen neuen Methode behandelnden Werkes möglichst zu erleichtern, für gegenwärtige Auflage obigen wohlfeilen Verkaufspreis festgesetzt, wodurch sie sich den Dank aller Freunde der Spearman'schen Sprachlehre zu verdienen glaubt.

---

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, ist vorräthig:

**Schelmen-Lieder** und andere aus der Liedersammlung eines lustigen Malers. Zweite Auflage. Geh. 3¾ Sgr.

---

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Die Preußischen Städteordnungen

**vom 19. November 1808 und 17. März 1831,**

mit ihren Ergänzungen und Erläuterungen, insbesonder der in der Gesetzsammlung, in den v. Kamptz'schen Annalen für die innere Staatsverwaltung und in deren Fortsetzungen durch die Ministerial-Blätter enthaltenen Verordnungen und Rescripten, in systematischer Ordnung und nach ihrem organischen Zusammenhange dargestellt unter Benutzung der Archive der Ministerien des Innern und der Justiz

von

**L. v. Rönne,** Kammer-Gerichts-Rathe, und **Heinrich Simon,** Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

48 Bogen. gr. 8. 2½ Rthlr.

Durch hohes Ministerial-Rescript ist dies Werk als das vollständigste und nützlichste erkannt und sind die Königl. hochlöbl. Regierungen angewiesen, es nicht nur für Ihre eigene Bibliothek anzuschaffen, sondern auch durch die Amtsblätter den **Magisträten, Stadtverordneten** und allen Denjenigen zu empfehlen, welche sich für diesen wichtigen Gegenstand interessiren.

---

## Geschichte, Vergleichung und Kritik der beiden preußischen Städteordnungen

von **Karl Floda.**

gr. 8. 10 Sgr.

Der Herr Verfasser sagt in der Vorrede: „Indem ich mit der größten Aufmerksamkeit die politischen Erscheinungen und Bewegungen der Gegenwart verfolgte, konnte ich natürlich nicht verfehlen, den Kommunen, deren Streben nach Oeffentlichkeit gerichtet ist, meine Theilnahme zuzuwenden. Dadurch wurde ich veranlaßt, einen nähern, prüfenden Blick auf die beiden Städteordnungen zu werfen, und zu sehen, wie weit beide dem Streben der Zeit hold sind ꝛc."

---

So eben ist bei Ed. Meyer in Cottbus erschienen und bei **Aderholz** in **Breslau** zu haben:

**Reventlow und die Mnomonik und die Mnemonik und die Schule.** Von Dr. C. W. Nauck, Prorector des Gymnasiums zu Cottbus. 8. Geheftet. 7½ Sgr.

---

Bei **A. Gosohorsky** (Albrechtsstraße Nr. 3) sind erschienen:

## Badeschriften:

**Preiß, Dr. B.,** Beobachtungen über die **Heilkraft der Bäder zu Warmbrunn,** gesammelt während der Brunnenzeit des Jahres 1839. gr. 8. geh. 25 Sgr.

— — Beobachtungen während der Brunnenzeit des Jahres 1840. gr. 8. geh. 10 Sgr.

— — **die Krankheiten des Athmungsapparates,** welche für die alkal-salinischen Schwefel-Thermen zu Warmbrunn geeignet sind; nebst Beobachtungen als Beiträge zur Pathologie und Balneotherapie, daselbst gesammelt während der Brunnenzeit des Jahres 1841. gr. 8. geh. 15 Sgr.

— — **die klimatischen Verhältnisse** des Warmbrunner Thales und deren Einfluß auf Gesundheit und Krankheit. gr. 8. geh. 1 Rtlr.

**Wendt, Dr. Joh**, Geh. Med.-Rath, **die Heilquellen zu Kissingen** im Königreich Baiern. gr. 8. geh. 1 Rtlr. 10 Sgr.

— — **die Thermen zu Warmbrunn** im schlesischen Riesengebirge. gr. 8. geh. 1 Rtlr. 15 Sgr.

---

### Concert

Donnerstag den 20. Juni vom Musik-Chor des 10. Infanterie-Regiment im Glashause an der Oberschlesischen Eisenbahn. Entree für Herren 2 Sgr., für Damen 1 Sgr.; wozu ergebenst einladet: **der Restaurateur.**

---

## Trompeten-Concert

findet alle Montage und Donnerstage bei günstiger Witterung statt; wozu ergebenst einladet:

**Schlensog,**
Cafetier auf dem Weidendamm.

---

## Gut besetztes Concert

heute, **Entree** nach Belieben.

**Zahn,** Cafetier.

---

## Musikalische Instrumente

aller Art, als: Trompeten, Waldhörner, Posaunen, Klarinetten, Flöten, Violinen, Guitarren, alle Arten Darm- und übersponnene Saiten, empfiehlt zu billigsten Preisen:

**G. H. Schöngarth jun.,**
am Neumarkt Nr. 29.

---

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** auf heute den 20. Juni ladet ergebenst ein:

**Heilmann,** Mauritius-Platz Nr. 5.

---

Ein ganz neu gebautes, in einem guten Stadttheile zu Breslau gelegenes Besitzthum, welches mit 56,300 Rthl. in dem städtischen Feuer-Kataster versichert ist, und einen Nutzungs-Ertrag von mindestens 80,000 Rthlr., ist aus freier Hand und ohne Einmischung von Vermittlern zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich näherer Auskunft wegen an den Unterzeichneten wenden.

Breslau, den 20. Juni 1844.

**J. Nitsche,** Justiz-Commissarius, Junkernstraße Nr. 4, zwei Treppen hoch.

---

## Nur diese Woche

wird in der Salzstraße Nr. 5, weil der Platz wegen Uferbau bis zum 24. d. M. geräumt werden muß, **die Klafter** großscheitiges, ausgezeichnet schönes gesundes Birken-Leibholz erster Klasse zu 6 Thlr. 25 Sgr., großscheitig gesundes Eichen- zu 5 Thlr. 25 Sgr. und Rothbuchen-Brennholz zu 6⅓ bis 8⅓ Thaler verkauft.

---

### Schreibebücher

zum Wiederverkauf empfiehlt mit annehmbarem Rabatt:

**H. J. Schmid,** Ober-Straße Nr. 16.

---

### Oeffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben, Erbeserben und Erbesnehmer nachstehender, in den Jahren 1842 und 1843 verstorbener Personen:

1) der Backwaarenhändlerin, unverehelichten Johanna Förster, welche 73 Jahre alt geworden ist und deren Nachlaß ungefähr 22 Rthlr. beträgt;
2) des Gürtlermeisters Johann Georg Keul, angeblich aus Altenburg, Nachlaß ungefähr 22 Rthlr.;
3) der Schneiderwittwe Christiane Elisabeth Sims, geb. Ackermann, Nachlaß ungefähr 21 Rthlr.;
4) des Buchdruckerei-Boten Wilhelm Herrmann, Nachlaß ungefähr 70 Rthlr.;
5) des Posamentiers Johann Friedrich David Naserky, Nachlaß ungefähr 20 Rtl.;
6) der unverehelichten Charlotte Vogt, Nachlaß ungefähr 70 Rthlr.;
7) der Züchnerwittwe Elisabeth Scherner, geb. Behnert, Nachlaß noch unermittelt, aber jedenfalls unbedeutend;
8) der Zimmergesellen-Wittwe Johanne Reichmann, geb. Schulze, Nachlaß ungefähr 21 Rthlr.;
9) der im Irrenhause zu Brieg gestorbenen, aber hier bevormundet gewesenen Johanne Christiane, geschiedenen Bäcker Lummert, geb. Pietsch, aus Weissenberg im Königreiche Sachsen, deren Nachlaß ungefähr 3694 Rthlr. beträgt,

werden hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf

den 30. Dezember 1844, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserm Parteienzimmer anberaumten Termine sich als Erben der vorbenannten verstorbenen Personen zu legitimiren und ihre Ansprüche auf den Nachlaß dieser Personen geltend zu machen.

Bei ihrem Ausbleiben haben sie zu gewärtigen, daß die Nachlaßbeträge als herrenloses Gut erachtet und dem Königl. Fiskus oder der hiesigen Stadt-Kämmerei werden ausgeantwortet werden.

Breslau, den 1. März 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

---

### Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern:

1) der am 8. Juni 1826 zu Breslau verstorbenen ersten Ehefrau des Premier-Lieutenants, nachherigen Hauptmann Barth, Mathilde Louise Charlotte, geb. Purrmann;
2) des am 5. Febr. 1833 zu Breslau verstorbenen königl. Hauptmanns Georg Friedrich Wilhelm Barth; und
3) der am 28. Mai 1834 hier verstorbene Tochter 2ter Ehe Clara Maria Franziska Hedwige Barth

wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaften derselben bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgende Titel 17 Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Mit-Erben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 4. Juni 1844.

Königl. Pupillen-Collegium.
Graf Rittberg.

---

### Bau-Verdingung.

Die Uebernahme der Maurer- und Zimmerarbeiten und die Lieferung der Bauhölzer Behufs Reparatur der Friedrichs-Thor-Kasematte soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden. Wir haben hierzu einen Termin

zum 24. d. M. Nachmittags 3 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, und laden Entrepriseluſtige zur Abgabe ihrer Forderungen mit dem Bemerken ein, daß der Anschlag und die Bedingungen in der Rathdienerstube eingesehen werden können.

Breslau, den 17. Juni 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

### Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der Kaufmann Herrmann Gerson Bruck und seine Ehefrau, Maria, geb. Rosenbaum, hierselbst, haben bei Einschreitung ihrer Ehe, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 30. Mai d. J., die zwischen Eheleuten im vererbten Falle hierorts geltende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Frankenstein, den 30. Mai 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Nessel.

---

### Bekanntmachung.

Die zur Erbschölzerei in Heinrichswalde gehörige herrschaftliche Brau- und Brennerei nebst Kretscham, im Frankensteiner Kreise 1½ Meilen von Glatz, Frankenstein und Reichenstein belegen, soll vom 1. Oktober dieses Jahres ab auf drei hinter einander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden, und wird zu diesem Behuf ein Termin auf den 30. August c., Nachmittags 1 Uhr, in der hiesigen Wirthschafts-Kanzlei anberaumt, zu welchem kautionsfähige Pächter mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Brau- und Brennerei zusammen, der Kretscham hingegen davon gesondert verpachtet werden sollen, und die Pachtbedingungen in der Amts-Kanzlei des Unterzeichneten eingesehen werden können.

Camenz, den 17. Juni 1844.

Das Wirthschafts-Amt der Königl. Prinzl. Herrschaft Camenz.

---

### Bekanntmachung.

Zu Weihnachten dieses Jahres werden nachstehende hiesige Stadtobligationen à 100 Rtl. zu 3½ pCt., und zwar:

I. Nr. 9, 15, 18, 377, 386, 387, 1005, 1025, 1314, 1325, 1706, 1707, 1711, 1714, 1716, 1761, 1815, 1820, 1960, 2182, 2188, 2205, 2206, 2256, 2257, 2269, 2308, 2315, 2373, 2381.
II. Lit. A. Nr. 24, 25, 30, 41, 50.
III. Lit. B. Nr. 9, 33, 52, 56, 65, 66, 70,

eingezogen und bezahlt.

Es werden daher deren Inhaber hiermit aufgefordert, ihre Stadtobligationen zu Weihnachten c. gegen Bezahlung des Capitals und Zinsen unserer Kämmereikasse abzugeben, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß 8 Tage nach Weihnachten d. J. Capital und Interessen auf ihre Kosten und Gefahr ad depositum des hiesigen Königlichen Fürstenthums-Gerichts werden eingezahlt werden.

Neisse, den 10. Juni 1844.

Der Magistrat.

---

Mit Genehmigung der Königl. Hochpreislichen Regierung, wird der im Kalender auf den 13. Okt. angesetzte Michaeli-Jahrmarkt hierselbst schon den 22. September c. abgehalten, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Habelschwerdt, den 11. Juni 1844.

Der Magistrat.

---

### Bekanntmachung.

Der Wassermühlenbesitzer Ernst Sieben-eicher zu Rohnau, Landeshuter Kreises, beabsichtigt, auf seinem Mühlengrundstück oberhalb seiner Mühle und an eben demselben Wasser, welches diese treibt, eine neue Lohmühle zu erbauen.

In Gemäßheit des §§ 6 und 7 des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird dies Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und es werden alle Diejenigen, welche hiergegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen 8 Wochen präklusivischer Frist ihre Einwendungen, sowohl bei dem unterzeichneten Landraths-Amte, als auch bei dem ꝛc. Siebeneicher anzubringen.

Landeshut, den 22. Mai 1844.

Das Königliche Landraths-Amt.
v. Thielau.

---

### Auktion.

Am 20sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in der goldenen Krone Nr. 29, am Ringe, gebrauchte Meubles, Hausgeräth, eine Parthie Kleider- und Schützen-Leinwand öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 17. Juni 1844.

**Mannig,** Auktions-Kommissar.

---

### Auktion.

Am 21sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr werde ich wegen Ortsveränderuug eines Ober-Landes-Gerichts-Raths, in dessen früherer Wohnung, Schuhbrücke Nr. 70,

ein Ameublement von Mahagoni und Zuckerkistenholz, einige Glas- und Porzellain-Waaren und 13 Oelgemälde von berühmten Meistern,

öffentlich versteigern.

Breslau, den 15. Juni 1844.

**Mannig,** Auktions-Commissar.

---

### Bekanntmachung.

1) Das im Königreich Polen, 1½ Meilen von der diesseitigen Grenze belegene Vorwerk Alexandrow, bestehend aus 180 Magdeburger Morgen Acker- und Wiesen-Land, größtentheils Boden erster Klasse, so wie den in guten Zuständen befindlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, nebst Obstgarten, soll für den festgesetzten Preis von 4000 Thlr. verkauft werden. Außer mehreren Wirthschafts-Gegenständen erhält Käufer auch eine neue Dreschmaschine, eine große Handmühle, eine neue Siedemaschine u. s. w. Alles Uebrige wird durch das unterzeichnete Comtoir nachgewiesen.

2) Ein im Königreich Polen, unweit der diesseitigen Grenzen gelegenes Gut, bestehend aus 1089 Morgen 28 Quadrat-Ruthen pflugängigem Acker und guten Wiesen, soll unter soliden Bedingungen parzellenweise auf Erbpacht ausgethan werden. Die ausführlichen Bedingungen liegen beim unterzeichneten Comtoir zur Einsicht jederzeit bereit, auch ertheilt dasselbe auf portofreie Briefe Exemplare derselben.

3) Zwei Gouvernanten, drei Kammermädchen, ein Jäger, der den Forstbau ausführlich versteht, können, sofern sie geneigt sind, im Königreich Polen zu konditioniren, ein baldiges Unterkommen finden.

Kreuzburg, den 14. Juni 1844.

Das allgemeine Kommissions- und Geschäfts-Comtoir.
Hänisch.

---

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkte empfiehlt sich mit seinen Laboranten-Präparaten ganz ergebenst der Laborant **Heinrich Blauert,** aus Arnsdorf im Riesengebirge. Sein Stand ist ohnweit des Schweidnitzer Kellers.

---

Retour-Reisegelegenheit nach Dresden geht Sonntag den 23. Juni von hier ab. Das Nähere Reuschestraße 65, im goldenen Hecht.

---

Ein alter Sattel wird zu kaufen gesucht: Bürgerwerder Nr. 7, zwei Treppen hoch.

### Zur Beachtung.

Die in Nr. 138 der Schlesischen und Nr. 139 der Breslauer Zeitung eingerückten Trostworte des Hrn. Gastwirth Kottwitz aus dem Seelöwen, haben einen so großen Schreck unter dem, den Scheitniger Park besuchenden Publikum hervorgebracht, daß mehrere Freunde der Ruhe sich verpflichtet fühlen, das Unwahre jener Annonce öffentlich zu rügen und zum Troste der Erschreckten zu erklären, daß Hr. Kottwitz wahrscheinlich jene wilden Thiere im Traume gesehen oder diese — Trugbilder einer rosenfarbenen Laune gewesen sein müssen.

Nach der Meinung mehrerer Jagdfreunde wird dem Hrn. Kottwitz überhaupt angerathen, sich der in seinem Wirkungskreise befindlichen wilden Thiere mehr anzunehmen und die Ruhe der Parkbesucher ferner nicht ohne Noth stören zu wollen. **X. Y. Z.**

# Aufruf!

Ein d. d. 14. Mai a. c. über 5000 Rthl. Berlin-Hamburger Aktien-Zusicherungsscheine von Herren Jaffé u. Comp. Ordre des Hrn. J. S. Badt ausgefertigter Schlußzettel ist am 15. d. M. fällig gewesen, ohne daß sich der gegenwärtige Inhaber desselben zur Abnahme der Aktien gemeldet. Die dem unbekannten Inhaber dieses Schlußzettels noch zustehende Differenz ist von Herrn J. S. Badt bei hiesiger Börse deponirt und kann bis zum 1. Juli c. gegen Auslieferung des Schlußzettels eingeholt werden. Nach dieser Zeit entsagt Herr J. S. Badt obiger Differenz zu Gunsten der hiesigen Armenkasse, der Schlußzettel aber ist laut Börsen-Usance bereits als annullirt anzusehen.

## 150 Rthl. Belohnung.

Auf dem Wege von der Reuschenstraße, Herrenstraße und Oderstraße, von da über den Ring nach der Ohlauerstraße ist am 18. d. M. zwischen 4—5 Uhr ein Packet in einem Geldbeutel eingepackt, mit nachstehenden Geldsorten verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält die oben versprochene Belohnung, wenn dieses Packet bei dem Hrren **Sturm**, Reusche-Straße, abgegeben wird.

**Spezifikation:**

30 Friedrichsd'or.
35 Louisd'or.
1 Bankschein von 400 Rthl.
5 Kassenscheine à 50 Rthl., 250 Rthl.
3 = à 100 Rthl., 300 Rthl.

### Aufforderung.

Alle, welche an den Kaufmann Herrn **B. Elbel** hierselbst Zahlungen zu leisten haben, fordere ich auf, noch vor Ende des laufenden Monats Juni ihrer Verbindlichkeit sich zu entledigen. Gegen die Säumigen soll alsdann der Weg Rechtens beschritten werden.

Breslau, den 14. Juni 1844.

**Hahn**, Justiz-Commissarius.

Ein gewandter und durch Zeugnisse über seine Moralität empfohlener Bedienter findet in der Nähe von Breslau einen guten Dienst. Auch ein Jäger, welcher die Bedienung bei Tische 2c. 2c. versteht, kann sich zu diesem Behufe melden. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Militsch**, Bischofsstraße Nr. 12.

**Lohgerber- u. Klemptnerwerkzeug** empfehlen in bester Qualität zu den billigsten Preisen:

**Wilh. Schmolz** und **Comp.**
in Solingen,
Inhaber eigener Fabriken.

## Haus-Verkauf.

Das hierselbst in der Ohlauer Vorstadt in der Klosterstraße unter Nr. 80 gelegene Grundstück, worin sich früher das russische Dampfbad befand, soll, weil der entfernt wohnenden Besitzerin die Verwaltung desselben zu beschwerlich fällt, aus freier Hand verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten, welcher zum Abschluß des Kauf-Kontrakts mit Vollmacht versehen ist, zu erfahren.

Breslau, den 12. Juni 1844.

**v. Uckermann**, Justizrath.

## Milch-Anzeige.

Das Dominium Schmolz beabsichtigt vom 25. Juni d. J. ab, sowohl Milch wie sie von der Kuh kommt, als auch Sahne nach Breslau und den resp. Abnehmern ins Haus zu senden. Alle diejenigen, welche Milch oder Sahne zu haben wünschen, werden ersucht, ihren Namen und Wohnung, so wie das zu nehmende Quantum in die, Roßmarkt Nr. 10, beim Portier ausliegenden Listen einzuzeichnen, woselbst auch der festgesetzte Preis zu erfahren ist.

**Stahlfedern** verkaufe ich von 4 Sgr. das Gros an, bis zu 1 Thaler.

**Meyer Joachimssohn**,
Carlsstraße Nr. 17.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner hierorts bestehenden **Meubles-, Spiegel-, Galanterie-, Porzellan-, Lackirte u. Kurz-Waaren-Handlung** auch eine Niederlage der königl. preuß. patentirten, k. k. österreich. und königl. bairisch ausschl. privilegirten

## Waldwoll-Erzeugnisse

vereinigte. Die übereinstimmende Beschaffenheit der Gegenstände veranlaßte mich, mit meinem Meubles-Magazin auch ein Lager solcher **Polsterwaaren** aus der patentirten Waldwollwaaren-Fabrik in Ziegenhals zu verbinden.

Ich that dies mit um so größerer Zuversicht, da die Vortrefflichkeit dieser Produkte anerkannt, und die Waldwolle, welche die balsamische, aus den Nadeln der Kiefern gewonnene Faser ist, ihre heilkräftigen Eigenschaften sowohl, als auch ihre verscheuchende Wirkung auf Ungeziefer, seit ihrem Bestehen genügend bewährt hat.

Ich empfehle zur genigten Abnahme die vorhandenen Bett-Steppdecken, Damen-Unterröcke, Schlummer- und Keilkissen, Matratzen (letztere mit und ohne Sprungfedern), welche sämmtliche die Waldwolle als Einlage enthalten, zu den festgesetzten Fabrikpreisen, die zu Jedermanns Ueberzeugung vorgezeigt werden.

**B. W. Bauer,**
am Parade-Platz in Neisse

## Papier-Mühlen-Verkauf.

Die Papiermühle in Seitenberg bei Landeck ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

## Für Pensionaire

sind zum 1. Juli bei einer sehr honneten und gebildeten Familie **drei** Stellen unter billigen Bedingungen offen und

## einige Schlafstellen

für **solide** junge Herren sofort nachzuweisen durch **Lange**, Neue Kirchgasse Nr. 6.

## Ein schönes Haus,

ganz **neu** und **herrschaftlich** gebaut, noch unbezogen, mit prächtigen Zimmern, Gewölben, Stallungen und Remise, an der Ecke des Ringes einer Kreisstadt, ist verhältnißhalber **billig** zu kaufen, und eignet sich dasselbe zu einem kaufmännischen Geschäft. Näheres bei

**Lange**, Neue Kirchgasse Nr. 6.

**Knöpfe** in allen Sorten verkaufe ich zu auffallend billigen Preisen, von 3 Sgr. an das Groß bis zu 2 Rthlr.

**Meyer Joachimssohn,**
Karlsstraße Nr. 17.
vis-à-vis dem goldenen Hirschel.

Ein in allen Branchen der Conditorei erfahrener Gehülfe kann sofort in der Schmiderschen Conditorei in Neisse ein dauerndes Engagement finden und wird die näheren Bedingen ertheilen das Agentur-Comptoir von

**S. Militsch**, Bischofsstraße Nr. 12.

## Neue Matjes-Heringe

in vorzüglicher Güte empfiehlt billig:

**F. W. Neumann,**
in 3 Mohren am Blücherplatz.

## Neue Matjes-Heringe

in kleinen Fäßchen und einzelnen Stücken offerirt billigst:

**C. F. Wielisch**, Ohlauerstr. Nr. 12.

Das sogenannte Schlössel nebst Garten in Pilsnitz, ¾ Meilen von Breslau, vor dem Nikolaithore gelegen, wird Michaelis d. J. pachtlos, unter Umständen kann dasselbe auch schon Johannis d. J. bezogen werden; die Lage und Wohnung ist freundlich und bequem. Nähere Nachricht ertheilt der zeitherige Bewohner, auch ist solche in Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 75 eine Stiege hoch, täglich zu erhalten.

### Ein Handlungs-Gewölbe

ist Ohlauer Straße Nr. 75, in den 3 Linden, nicht weit vom Ringe, Termino Michaeli zu vermiethen.

Von Johanni d. J. ist die Milchpacht von 30 Stück Kühen auf dem Gute Cammelwitz, Kreis Breslau, zu vergeben.

### Ein Zimmer,

vorn heraus, freundlich und meublirt, ist vom 1. Juli zu vermiethen, am Neumarkt Nr. 30, drei Stiegen.

Eine freundliche Wohnung von 3 bis 4 Stuben, mit allem nöthigen Zubehör, ist mit und ohne Stallung zu Michaeli, neue Taschenstraße Nr. 4, zu vermiethen.

### Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist am Neumarkt Nr. 12 eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör, im zweiten Stock. Näheres daselbst im Spezerei-Gewölbe.

Noch zu Johanni c. ist ein Quartier von 5, 3 auch 2 Piec. Bahnhofstr. 5 u. 6 zu vermiethen.

### Zu vermiethen

eine Baude auf dem Neumarkt. Näheres zu erfragen beim Eigenthümer Neumarkt 28.

Der Finder eines kleinen Wachtelhündchens wird ersucht, sich Weidenstrasse Nr. 32, eine Treppe hoch, zu melden.

## Neue Matjes-Heringe,

wovon ich per Fuhrmann billig berechnete Zufuhren erhielt, und auch per Schiffs-Gelegenheit nächstens den ersten Transport besitzen werde, offerirt bei Abnahme mehrerer und einzelnen Tonnen, so wie auspackt zu

**ganz auffallend herabgesetzten Preisen:**

## Carl Joseph Bourgarde,

Ohlauer-Straße Nr. 15.

## Haus-Verkaufs-Anzeige.

Mein am hiesigen höchst romantisch gelegenen Orte befindliches zweistöckiges Haus bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist massiv, in gutem Baustande und enthält vier große und drei kleine Stuben, mehrere große Kammern, zwei helle, trockene Gewölbe, zwei Keller, Stallung und Remise; ferner befindet sich dabei ein großer Obst- und Grasegarten mit veredelten Bäumen, so wie ein Blumengärtchen. Durch seine Lage und Annehmlichkeiten ist es eines der vorzüglichen Gebäude des Ortes; auch eignet sich dasselbe vorzüglich zum Betriebe von Handelsgeschäften. Auf portofreie Anfragen bin ich bereit, die näheren Bedingungen mitzutheilen.

Steinseifen bei Schmiedeberg, im Juni 1844.

**Moritz Herbich**, Nadlermeister.

### Hausverkauf.

In einer frequenten Gegend der Stadt ist ein in gutem Bauzustande befindliches vortheilhaft rentirendes Haus, mit einem sehr einträglichen kaufmännischen Geschäft, Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen. Ernste Käufer, welche über eine baare Anzahlung von 8000 Rthl. disponiren, belieben ihre Adressen bei Hrn. **Militsch**, Bischofs-Straße Nr. 12, versiegelt abgeben zu lassen.

Der Vormund eines elternlosen, wohlerzogenen und gebildeten Mädchens von 17 Jahren, israel. Glaubens, wünscht selbige bei einer Familie als Stuben-Mädchen unterzubringen, und bittet wohlwollende Menschenfreunde sich in portofreien Briefen an ihn unter untenbemerkter Adresse zu wenden. Das Mädchen ist in weiblichen Handarbeiten, so wie auch im Schneidern hinreichend geübt und besitzt Schulkenntnisse. Mehr auf eine gute Behandlung als auf ein reichliches Lohn wird dabei gerücksichtigt. **C. N. in Gross-Glogau, poste restante.**

### Verloren gegangener Hund.

Montag den 17ten d. ist neue Taschenstraße Nr. 4, par terre links, ein schwarzer, mit weißen Beinen gezeichneter, 1¼jähriger Neufundländer Hund, auf den Namen Greif hörend, abhanden gekommen. Wer denselben zurückbringt oder Auskunft geben kann, erhält eine sehr gute Belohnung.

Eine ländliche laudemialfreie Besitzung, 2 Meilen von Breslau, im Neumarktschen Kreise gelegen, mit 102 Morgen guten Boden, guten Gebäuden, lebendem und todten Inventarium 2c. ist sofort laut Anschlag für 5800 Rthl. durch mich zuverkaufen.

**Tralles**, vorm. Gutsbesitzer,
Schuhbrücke Nr. 23.

Eine anständige Dame, welche pünktlich zahlt, sucht eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, Küche und nöthigem Zubehör nebst, womöglich, verschlossenem Entree, eine oder zwei Treppen hoch, oder in erhöhtem Parterre, zu Michaelis zu miethen. Adressen mit Angabe des Miethpreises sind Hummerei Nr. 6, par terre, abzugeben.

## Ein Haus

mit Garten, in einer lebhaften Gebirgsstadt Schlesiens, ist sofort aus freier Hand, bei geringer Einzahlung, zu verkaufen. Das bis gegenwärtig in demselben mit günstigem Erfolg betriebene Riemer- und Sattlergeschäft könnte dem Käufer, Familienverhältnisse wegen, mit verkauft werden. Das Nähere hierüber wird der Kaufmann Herr **Joh. Sam. Gerlitz** in Breslau, Ring Nr. 34, die Güte haben mitzutheilen.

### Angekommene Fremde.

Den 18. Juni. **Goldene Gans:** Herr Kaiserl. Groß-Stallmeister Graf v. Potocki a. Warschau. Hr. Kammer-Direktor v. Keltsch a. Oels. Fr. Gutsbes. v. Stokowska u. Dr. v. Irzykowski a. Galizien. Hr. Amtsp. Mittnacht a. Klein-Lassowitz. HH. Kaufl. Spangenberg a. Elberfeld, Haupt a. Wüstewaltersdorf. Hr. Dr. v. Kozlowski a. Wilna. Fr. Kammerräthin Seitz u. Fr. Rend. Hecker a. Trachenberg. Fr. Bau-Insp. Neumann aus Koblenz. — **Weiße Adler:** Hr. Reg.-Präsident Graf v. Pückler a. Oppeln. Hr. Kreis-Gerichtsrath u. Gutsbes. Dr. Beier. Herr Graf v. Stillfried-Rattonitz a. Pommern. HH. Kaufl. Sternberg a. Berlin, Berliner a. Glogau, Ruffer a. Liegnitz, Pappenheim aus Elberfeld. — **Hotel de Silesie:** Hr. Erz-Bischof Ristscheck a. Lemberg. Hr. Major v. Koß a. Lissa. Hr. Kaufm. Izest a. Krotoschin. Hr. Fabrik. Müller a. Friedland. — **Drei Berge:** Hr. Amtsrath Fassong a. Kritschen. HH. Schichtmeister Lehmann, Kaufl. Kanold u. Schmiedel a. Maltsch. HH. Kaufl. Albrecht u. Stelling a. Chemnitz, Philippson, Lahusen u. Rosenkranz a. Leipzig. — **Blaue Hirsch:** Fr. Gutsbes. v. Oluska a. Kl.-Zindel. Herr National-Bank-Beamter Thomann a. Wien. Hr. Oekonom v. Reichenbach a. Kunzendorf. Hr. Faktor Va'anki a. Loßlau. Herr Kreis-Chirurgus Berger a. Leipe. Hr. Insp. Gerlach a. Massel. Mad. Lewinska u. Fr. Oberst.-Lieutn. Fontanes a. Warschau. HH. Gutsbes. Zawadzki a. Polen, Müller a. Creisnitz. HH. Kaufl. Pringsheim a. Oppeln, Rosset u. Segalla a. Tarnow. — **Hotel de Sare:** Hr. Gutsbes. v. Jaczanowski a. Torzynice. — **Goldene Baum:** Hr. Kaufm. Rother a. Grottkau. Hr. Oekon. Gregor a. Romberg. **Weiße Roß:** Hr. Pfarrer Beyer a. Jürtsch. HH. Gutsbes. Becker a. Leschwitz, Teichmann a. Deichselau. Hr. Kaufm. Böhse a. Rawicz. **Goldene Krone:** Hr. Wirthsch.-Inspektor Mönch a. Warkotsch.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 30: Frau Oberstlieut. Rath u. Fr. Kaufm. Böhm aus Jauer. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Ob.-Berg-Rath Graf a. Brieg. Hr. Past. Herrmann a. Friedland. — Junkernstr. 24: HH. Kaufl. Hentschel u. Grüger a. Neurode. — Neumarkt 38: Hr. Justiz-Aktuarius Seidel a. Landeshut.

## Geld- & Effecten-Cours.

**Breslau, den 19. Juni 1844.**

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Holländ. Rand Ducaten | — | — |
| Kaiserl. Ducaten | 96 | — |
| Friedrichsd'or | — | 113⅓ |
| Louisd'or | — | 111⅔ |
| Polnisch Courant | — | — |
| Polnisch Papiergeld | 98¼ | — |
| Wiener Banco-Noten à 150 Fl. | — | 105½ |

| Effecten-Course. | Zinsfuss. | | |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 101 | — |
| Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | 88 | — |
| Breslauer Stadt-Obligat. | 3½ | 100 | — |
| Dito Gerechtigkeits- dito | 4½ | 95 | — |
| Grossherz. Pos. Pfandbr. | 4 | 104½ | — |
| dito dito dito | 3½ | 99⅚ | — |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | 3½ | 100⅔ | — |
| dito dito 500 R. | 3½ | — | — |
| dito Litt. P. dito 1000 R. | 4 | 103¾ | — |
| dito dito 500 R. | 4 | — | — |
| dito dito | 3½ | 100 | — |
| Disconto | | 4½ | — |

## Universitäts-Sternwarte.

| 18. Juni 1844. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27" 9, 60 | + 11, 6 | + 7, 4 | 3, 0 | 19° W | heiter |
| Morgens 9 Uhr. | 9, 60 | + 12, 0 | + 10, 0 | 3, 6 | 25° W | " |
| Mittags 12 Uhr. | 9, 24 | + 12, 8 | + 12, 8 | 5, 6 | 18° NW | " |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 8 74 | + 14, 0 | + 17, 0 | 6 2 | 10° S | " |
| Abends 9 Uhr. | 7, 88 | + 14, 0 | + 12, 4 | 4, 4 | 8° O | Federgewölk |

Temperatur Minimum + 7, 4 Maximum + 17, 0 Oder + 11, 6

## Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

| Stadt. | Datum Vom | Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf. | Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf. | Roggen. Rl. Sg. Pf. | Gerste. Rl. Sg. Pf. | Hafer. Rl. Sg. Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Goldberg | 8. Juni. | 2 — — | 1 20 — | 1 6 — | 1 1 — | — 20 — |
| Jauer . | 15. Juni. | 1 27 — | 1 18 — | 1 6 — | 1 1 — | — 19 — |
| Liegnitz . | 14. Juni. | — — — | 1 22 4 | 1 8 — | 1 — 8 | — 20 4 |